

Kontakt  
Kommunikation  
Kalender



Schwerpunktthema

Flucht und Bildung

Das Magazin des  
Kreisjugendring München-Stadt

[www.kjr-m.de](http://www.kjr-m.de)

„Ich lebe nur für Allah!“

„Tug of War“ erneut verloren

Fachtag „Natur in der Stadt“



## Aktuell

- Farbenfrohes Jubiläumfest in Untergiesing
- 4 20 Jahre Jugendtreff AKKU**  
Wrigley-Zahnputztag in der LOK Arrival
- 5 KAI, zwei Krokodile und der Kariestunnel**  
Eine kulinarische Schulkooperation des pfiFFTEEN
- 6 ... und die Pizza gibt's obendrauf**  
Fachtag „Natur in der Stadt“
- 8 Kinder- und Jugendarbeit für mehr Natur(erleben)**  
20 Jahre Vokal Total
- 9 1.072 Euro für „Hilfe für Kids“**  
Erfolgreiche Handwerkerinnen-Rallye 2016
- 10 Den Nagel auf den Kopf getroffen**  
Kreisjugendring goes Kleidertausch
- 11 Mehr Neues für weniger: Kleider tauschen statt kaufen**  
Kunstaktion „schönheimat“
- 12 Jugendtreffpunkt als Heimat-Ort**

## Angebote

- Kicken in der LOK Arrival und im frei.raum
- 22 7. KJR-Hallenfußballcup**  
Neues Angebot des JIZ
- 23 Beratungsstelle Jugend und Polizei**

## Kalender

- Spectaculum Mundi
- 24 Stabil: Dein Recht auf Funk!**

## Impressum

Ausgabe 7/2016 | erschienen am 14.11.2016

**Verleger:** Kreisjugendring München-Stadt  
im Bayerischen Jugendring,  
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München  
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45  
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de



**Verantwortlich:** Stefanie Lux, Vorsitzende

**Redaktion:** Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich),  
Lisa Bomhardt, Anna Demmler, Michael Graber, Kerstin Hof,  
Marko Junghänel, Petra Kutzner, Alina Mannhardt, Manuela  
Sauer, Armin Schroth, Gecko Wagner, Ingrid Zorn.

Unterstützung im Schwerpunktteil durch Tobias Kroiss, WiM  
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt  
die Meinung des Herausgebers wieder.

**Titelbild:** KJR

**Verwaltung:** Jana Beyreuther

**Layout:** Fa-Ro Marketing, München

**Druck:** GPP Engelhardt GmbH, München  
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

**Auflage:** 2.800 Exemplare

**Abonnementpreis:** Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Erscheinungsweise:** 8 Ausgaben jährlich

**Nächste Ausgabe**

Erscheinungsdatum: 12.12.2016

Redaktionsschluss: 18.11.2016

Schwerpunktthema: Suffizienz



Gefördert aus Mitteln der  
Landeshauptstadt München

## Schwerpunkt: Flucht und Bildung



Situation in den Herkunftsländern und Bildungschancen in  
Deutschland

- 13 Schulische Erblast**  
*Nachdem 2015 viele Menschen auf der Flucht vor Krieg und Ge-  
walt nach Deutschland gekommen waren, kursierten Stereotype  
über ihren Bildungsstand.* Von Beatrice Odierna

Sprachförderung bleibt zentrale Herausforderung

- 15 Gesagt, getan**  
*Kinder und Jugendliche mit nichtdeutscher Muttersprache, die  
als Schülerinnen und Schüler eine Grund- oder Mittelschule  
besuchen wollen, stehen vor einer zentralen Herausforderung:  
die deutsche Sprache zu erlernen.*  
Von Staatlichen Schulamt in der Landeshauptstadt München

Übergangsklassen in der Integrationsarbeit

- 16 Standortvorteil München**  
*Die Diskussion darüber, ob man sie lieber „Willkommens-  
Klassen“ statt „Ü-Klassen“ nennen soll, ist vielleicht ein wenig  
akademisch.* Von Marko Junghänel

Junge Geflüchtete und der Wunsch nach Bildung

- 18 Wovon träumst du?**  
*In der täglichen Arbeit mit Geflüchteten sehen wir junge Men-  
schen, die nach Bildung dürsten und sich oft selbst um einen  
Deutschkurs kümmern, weil die staatlichen Strukturen den  
Bedarf nicht decken können.*  
Von Mona Klöckner und Scherief Ukkeh

Bildungskarrieren nach der Flucht

- 19 Öha!**  
*Nicht alle jungen Geflüchteten, die nach Deutschland kommen,  
sind sogenannte „High Potentials“. Andererseits – es kommen  
auch nicht nur Analphabeten zu uns.* Von Marko Junghänel

Ein kurzer Exkurs aus der Arbeit des azuro

- 20 „Der kann mich doch nicht so einfach kündigen“**  
*Seit Anfang 2016 verzeichnet „azuro“ 40 Fälle von jungen  
Migrantinnen und Migranten mit Problemen in der Ausbildung  
und im Beruf.* Von Sabrina Schittel und Peter Hein

Warum ich mich für junge Geflüchtete engagiere

- 21 Langsam, aber stetig**  
*Geflüchtete erlernen unter erschwerten Bedingungen die  
deutsche Sprache.* Von Carina Hobbs

**Bildungsprojekte mit jungen Geflüchteten**

- 14 SchlaU-Schule: Schule ist mehr als Unterricht.**  
Von Marie Griesbeck
- 15 Freudentanz: Willkommen in Deutschland?**  
Von Eva-Maria Weigert
- 20 WiM: Willkommen in München**  
Von Tobias Kroiss
- 21 IN VIA – JuMiLo: Zusammen für andere**  
Von Verena Allinger

Fachtagung Salafismus – Eine Herausforderung für die Jugendarbeit

## „Ich lebe nur für Allah!“

**Große Resonanz** verzeichneten die Veranstalter – Kreisjugendring München-Stadt, Initiativgruppe e.V., AKA e.V. und Stadtjugendamt München/Jugendkulturwerk – für die Fachtagung „Extrem und religiös?“, die am 5. Oktober im CVJM-Haus stattfand und von Jutta Höcht-Stöhr, Leiterin der Evangelischen Stadtakademie München, moderiert wurde.

Teilnehmenden Ausschnitte aus Gewaltvideos und ging dann ausführlich auf die ideologisch-geschichtlichen Ursprünge des Salafismus ein und berichtete über seine Erfahrungen mit radikalisierten jungen Menschen in Österreich.



Ahmad Mansour ging neben seinem Vortrag auch auf Fragen des Publikums ein.

Der Diplompsychologe Ahmad Mansour ging in seinem Vortrag auf Ursachen des religiösen Extremismus ein und zeigte Wege aus der Radikalisierung auf. Dabei hob er die Verantwortung des sozialen und gesellschaftlichen Umfeldes hervor. Mansour plädierte für neue Formen der Prävention und Deradikalisierung. Vor dem Hintergrund seiner eigenen Erfahrungen und seiner konkreten Präventionsarbeit bei HAYAT, einer Beratungsstelle für Deradikalisierung, zeigt er auf, dass eine Deradikalisierung möglich ist.

Mit kurzen Videos und Bildern veranschaulichte Mansour die ideologischen Komponenten des Salafismus wie Buchstabenglaube, Verschwörungstheorien, Feindbilder, Pflege der Opferrolle, Abwertung von anderen, Antisemitismus und Gewalt. Salafisten vermitteln in ihren Predigten Wahrheit und eindeutige Werte, sie teilen die Welt in gut und böse, richtig und falsch, haram (Sünde) und halal (Erlaubtes). Die Strategien basieren dabei auf einer Angstpädagogik, die bei Abweichungen Tod und Hölle androht, die aber denen, die sich den strengen Regeln unterwerfen, ein moralisches Überlegenheitsgefühl und Macht über andere verleiht. Die Ideologie wird zur Legitimation, Gewaltphantasien auszuleben, die auch noch mit der Aussicht auf das Paradies belohnt werden. Die Gründe für die Hinwendung zu einer extremistischen Richtung wie dem Salafismus sind vielfältig. Wie ein roter Faden ziehen sich Diskriminierungserfahrungen durch die Lebensläufe vieler junger Salafistinnen und Salafisten. Sie fühlen sich von der Gesellschaft, in der sie leben, nicht akzeptiert, zum Teil nicht einmal erwünscht. Salafistische Strömungen versprechen diesen Jugendlichen, sie von all ihren Problemen zu befreien.

Das Internet hat den Spielraum für salafistische Gruppierungen zur Verbreitung

ihrer Lehren wie auch für die Rekrutierung von Jugendlichen in Deutschland erheblich erweitert.

### „Salafisten sind leider häufig noch die besseren Sozialarbeiter“

„Salafisten sind leider häufig noch die besseren Sozialarbeiter“, konstatierte Mansour. Er warnte aber immer wieder davor, zu verallgemeinern. Vielmehr müsse jeder Fall genau betrachtet werden, bevor panische Urteile gefällt würden. Wird eine Radikalisierung bei einem Jugendlichen erkennbar, sollten sich Angehörige, Bekannte, Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte darum bemühen, den Kontakt und das Gespräch aufrechtzuerhalten. Es ist ganz entscheidend, den abgleitenden Jugendlichen kontinuierlich das Gefühl zu geben, dass sie einem als Menschen wichtig sind, auch wenn man ihre radikalen Einstellungen nicht teilt. Wenn die Radikalisierung bereits weit fortgeschritten ist, wird es nötig sein, andere sozialisationsrelevante Akteure mit ins Boot zu holen. Häufig sind dies professionelle Kräfte wie pädagogische Fachkräfte, Psychologinnen und Psychologen, religiöse Autoritäten, die Polizei oder kommunale Einrichtungen, die jeweils auf ihrem Fachgebiet einen Beitrag dazu leisten können, Ursachen für die Radikalisierung zu beheben.

Im Kampf gegen die Radikalisierung von Jugendlichen fordert Ahmad Mansour die muslimische Community in Deutschland auf, mehr Verantwortung zu übernehmen. Er vermisse die innerislamische Debatte.

Im zweiten Vortrag zeigte Referent Moussa Al-Hassan Diaw, Religionspädagoge und Mitglied des „Radicalisation Awareness Network“ der Europäischen Kommission sowie Gründer des Netzwerks Sozialer Zusammenhalt, den

Diaw ermöglichte mit seinen Ausführungen einen Einblick in die politische Ideologie und das Denken der religiös motivierten Bewegungen. Er wies darauf hin, dass Vordenker der salafistischen Gruppierungen immer nur von einer Minderheit der Muslime wahrgenommen und unterstützt wurden und deren politische Ansichten sich in erster Linie gegen die eigene Regierung, deren Institutionen und vor allem gegen die eigene Bevölkerung richteten.



Moussa Al-Hassan Diaw

Im letzten Teil der Fachtagung stellte Miriam Heigl, Leiterin der Fachstelle für Demokratie, das kommunale Netzwerk gegen Rechtsextremismus, Rassismus, religiöse Radikalisierung und Menschenfeindlichkeit in München vor. Es besteht aus Expertinnen und Experten, die ihr Fachwissen in die Entwicklung von Konzepten zur Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Rassismus, religiöser Radikalisierung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in der Münchner Stadtgesellschaft einbringen. Im Stadtjugendamt (Bereich politische Bildung) existiert beispielsweise eine Anlaufstelle, die bei Fragen zu religiöser Radikalisierung und djihadistischem Salafismus für die pädagogische Praxis Hilfestellungen, Beratung und ein Erst-Clearing bietet.

Cumali Naz,  
Beauftragter für interkulturelle Arbeit im KJR

Farbenfrohes Jubiläumsfest in Untergiesing

## 20 Jahre Jugendtreff AKKU

Der Jugendtreff AKKU ist eine der kleinsten und wohl auch eine der verstecktesten Freizeitstätten in München. Trotzdem fanden zum 20. Jubiläum viel mehr Gäste den Weg, als das Haus fassen kann. Kein Problem für das AKKU-Team, denn das Wetter spielte mit.

Am zweiten Wiesn-Wochenende 1996 eröffnete in Untergiesing der Jugendtreff AKKU, am zweiten Wiesn-Wochenende 2016 feierte er 20. Geburtstag. Der Andrang konnte, gemessen am Platz, mit dem Oktoberfest mithalten. Aber mit den (Wiesn-)Hits von Helene Fischer, „nein, damit hat das gar nichts zu tun“, erklärte AKKU-Leiterin Sieglinde Felixberger zum Jubiläumsmotto. Es lautete auf Wunsch der Jugendlichen „Farbenspiel“, so wie das Album der „Atemlos“-Sängerin. Das Programm machte dem Motto alle Ehre. Körpermalerei, Graffiti und Airbrush waren ebenso geboten wie eine Holi-Aktion, bei der die – in diesem Fall ausnahmslos jugendlichen – Gäste Beutel mit farbigem Puder in die Luft warfen.

Farbe hat das AKKU bereits in den letzten 20 Jahren nach Untergiesing gebracht „und ein Stück Stadtteil-Geschichte geschrieben“, sagte Bürgermeisterin Christine Strobl, die die Glückwünsche der Landeshauptstadt München überbrachte. Sie war schon vor 20 Jahren am Beschluss beteiligt, aus dem einst verfallenen Haus einen Jugendtreff zu machen. „Schön, wenn sich zeigt, dass hier tolle Arbeit gemacht wird“, lobte sie das Team – und auch die Stadt. Denn „das Münchner Netz an Freizeitstätten“, so Strobl, „ist in der Anzahl und Dichte bundesweit einmalig“. Und selbst im europäischen Ausland werde München dafür beneidet, auch in einer reichen Stadt wie Paris. „Solche Freiräume für Kinder und Jugendliche werden immer wichtiger“, sagte die Bürgermeisterin, die jährlich rund 240.000 Euro für den Jugendtreff AKKU seien „gut angelegtes Geld der Steuerzahler“.



Farbe in allen Facetten: Bodypainting, Holi-Farbregen, Feuer-Jonglage und Graffiti – das Jubiläums-Motto „Farbenspiel“ im AKKU hielt, was es versprach.

Judith Städele vom KJR-Vorstand fragte, ob sie hier einziehen könne – das kleine Häuschen hatte es ihr sofort angetan. Der Jugendtreff AKKU bietet zwar viel Raum für Jugendliche zwischen elf und 21 Jahren, hat mit nur 100 Quadratmetern Nutzfläche auf zwei Etagen allerdings wenig Platz. Im Haus selbst wären die Gäste niemals alle untergekommen, doch ein kleines Festzelt neben dem Haus bot genug Platz, und dank des milden Herbstabends waren auch die Stehtische im Freien und die Chill-Out-Terrasse direkt am Auer Mühlbach gut genutzt. Das AKKU liegt einerseits idyllisch am Bach und zugleich direkt unterhalb der Brücke des Mittleren Rings, nahe dem Candidplatz. Der Beton der Brücke schreit danach, mit Graffiti besprüht zu werden, was die Jugendlichen im AKKU unter Anleitung von Graffiti-Künstlern regelmäßig tun. Und er bildet ein Dach, unter dem auch bei Regen gekickt oder Parkour trainiert werden kann. Hier steht – bisher als Provisorium – Münchens einzige überdachte Parkour-Anlage aus Podesten, Rampen und

Stahlstangen. Das Gelände lockt immer wieder Filmteams an, auch Jérôme Boateng war hier für Werbeaufnahmen zu Gast, wie Judith Städele in ihrer Festrede verriet. Wie es sich für einen Geburtstag gehört, brachte sie dem AKKU auch ein Geburtstagsgeschenk mit: neue Tischtennis-Schläger und -Bälle, die sich das Team und die Jugendlichen gewünscht hatten.

AKKU-Leiterin Sieglinde Felixberger, von Anfang an im Team dabei, konnte neben Bürgermeisterin Strobl und KJR-Vorstandsmitglied Städele auch Sozialreferentin Dorothee Schiwy und Stadtrat Reinhold Babor unter den Festgästen begrüßen, dazu viele KJR-Kolleginnen und -Kollegen, vor allem aber viele ehemalige und aktuelle Besucherinnen und Besucher. Alte Fotos, Zeitungsartikel und vor allem die Tagebücher der Ferienfahrten nach Verona oder Paris aus den AKKU-Anfangsjahren riefen viele Erinnerungen an die letzten 20 Jahre wach.

Um für neue Fotos – und vielleicht für Erinnerungen an diesen Abend beim nächsten Jubiläum – zu sorgen, luden die Jugendlichen Johanna und Kübra die Gäste zum Besuch der „Fotobox“ ein. „Keine Angst, die Fotos werden nicht veröffentlicht“, sagten sie mit einem Lächeln.

Ihnen und den anderen Ehrenamtlichen sowie allen, die das Haus mit Leben füllen, dankte Bürgermeisterin Strobl ausdrücklich, besonders aber „dem gesamten Team um Sieglinde Felixberger“. Ihr Dank galt nicht nur ihrer Arbeit im AKKU, sondern auch der Tatsache, dass sie diesen Beruf ausüben. „Soziale Berufe sind nicht die bestbezahlten. Aber sie sind erfüllend!“ Das Jubiläumsfest endete mottogetreu mit einer farbenfrohen Feuershow mit Fackeln und Feuerjonglage. Mehr Bilder unter [www.kjr-m.de/galerie](http://www.kjr-m.de/galerie)



Viele Gäste gratulierten AKKU-Leiterin Sieglinde Felixberger (2. v.r.) zum 20. AKKU-Jubiläum: Der Abteilungsleiter Organisation und Finanzen im KJR Gerhard Mayer, KJR-Geschäftsführer Franz Schnitzlbaumer, Judith Städele aus dem KJR-Vorstand, Sozialreferentin Dorothee Schiwy, Bürgermeisterin Christine Strobl und Stadtrat Reinhold Babor (v.l.n.r.)

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Wrigley-Zahnputztag in der LOK Arrival

## KAI, zwei Krokodile und der Kariestunnel

Der Süßwarenhersteller Wrigley ist weltweit vor allem für seine Kaugummi bekannt – viele davon zuckerfrei und somit gut für die Zähne. Die Firma engagiert sich mit vielen Projekten für die Mundgesundheit. Auch bei uns, der LOK Arrival, in der Halle 23 der Bayernkaserne stand der 12. Oktober ganz im Zeichen des richtigen Zähneputzens.

Das zehnköpfige Wrigley-Team hatte viele interessante Dinge mit im Gepäck, u.a. einen sogenannten „Karies-Tunnel“. In diesem leuchteten, dank einer fluoreszierenden Flüssigkeit, die auf die Zähne aufgetragen wird, alle schmutzigen Stellen auf und zwischen den Zähnen im Schwarzlicht gelb. Die Farbgebung konnte jeder mit einem Handspiegel selbst betrachten, was bei allen Teilnehmenden sofort den Wunsch hervorrief, sich die Zähne zu putzen. Auch hierfür hatte Wrigley alles dabei und die Kinder und Jugendlichen konnten unter bildhafter und ausführlicher Anleitung des Wrigley-Teams die eigenen Zähne fleißig schrubben. Die Erklärung des richtigen Putzens wurde den Besucherinnen und Besuchern durch Modellgebisse und Krokodile mit besonders großen Mäulern, deren Zähne es ebenfalls zu putzen galt, sehr anschaulich nahegebracht. So konnte jeder nach einer angemessenen Putz-



Das Team von Wrigley

zeit von drei Minuten und unter Beachtung von KAI (Kaufläche / Außen / Innen) zurück in den Kariestunnel gehen und überprüfen, ob nun alle Zähne richtig sauber sind. Neben der Zahnreinigung lernten die Kinder und Jugendlichen u.a., welche beliebten Lebensmittel (wie Ketchup, Cola oder Schokolade) besonders viel Zucker enthalten und daher schlecht für die Zähne sind, oder was man für die Mundgesundheit sonst noch alles tun kann. Und sie erhielten zum Schluss noch ein Geschenk: Zahnputzbecher mit Zahnbürste und Zahnpasta.

Der Aktionsnachmittag stieß auf großes Interesse und am Abend traten alle mit blinkenden, sauberen Zähnen den Heimweg an.

Vielen Dank an das Sozialreferat der Stadt München, die den Kontakt zum Unternehmen hergestellt hat. Zudem gilt unser Dank natürlich auch der Firma Wrigley und den engagierten und offenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die die Aktion durchführten.

Mirjam Scheck, LOK Arrival, KJR

Mini-City in der LOK Arrival

## Neue Disziplinen bei den Olympischen Spielen

Die Olympischen Spiele in der LOK Arrival bestanden aus Seilhüpfen, Limbo tanzen und Taschenrechnerfingertippen. Jede Sekunde zählte und je besser die Konzentration und Fingerfertigkeit, desto höher die Chancen auf den Olympiasieg in der Mini-City. Natürlich wurde man ganz nebenbei auch noch bezahlt! Der zehnjährige Perroz aus Pakistan stand zum ersten Mal in seinem Leben auf dem Olympiasiegertreppchen – als Limbo-Tänzer – und zeigte seine Freude mit einem breiten Grinsen!

Als die Mini-City am 7. Oktober in der Bayernkaserne stattfand, konnten Kinder und Jugendliche mit und ohne Fluchthintergrund einen Tag lang „Erwachsene“ spielen und einen Alltag mit Arbeit, Sport-Angeboten und Wellness-Abend erleben.

Natürlich muss man sich zunächst auch in einer Spielstadt registrieren. Den Ausweis mit Foto, Fingerabdruck und Namen bekamen die Besucher und Besucherinnen von Tina und Elena aus dem „Einwohnermeldeamt“. Die bei-



den jungen Frauen sind bereits alte Hasen bei der Mini-City, denn sie sitzen regelmäßig in ihrem „Amt“. In der Gruppe „Salt’n’Peppers“ vom Verein Evangeliumszentrum e.V. in München haben sich Familien zusammengeschlossen und organisieren ehrenamtlich Mini-Citys in unterschiedlichsten sozialen Einrichtungen und touren damit durch ganz Europa.

Auch in der Bayernkaserne war die Resonanz sehr groß und die teilnehmenden Kinder erfreuten sich am „Geld verdienen“ – vor allem auch daran, es am Hotdog-Stand wieder auszugeben. Wer nach der Stärkung direkt noch ins Fitness-Studio wollte, aber laufen

dann doch „zu weit“ fand, konnte sich mit dem Schubkarren-Taxi chauffieren lassen. Die zwölf Stände – z.B. Fußballtraining, Schminken, Perlenschmuck und Zuckerwatte – wurden von Kindern und Jugendlichen des Vereins betreut.

Am Ende des Tages waren nicht nur die Geldbeutel der Stadtbewohnerinnen und -bewohner gut gefüllt, auch die Bäume waren voller Popcorn, Zuckerwatte und Cocktails – natürlich alles hart erarbeitet. Und bis zum



Schluss war der Hof vor der LOK Arrival dank der engagierten „Müllabfuhr“ blitzblank!

Mirjam Scheck, LOK Arrival, KJR

Eine kulinarische Schulkooperation des pffffTEEN

## ... und die Pizza gibt's obendrauf

Alles begann im Jahr 2012, als wir in Zusammenarbeit mit einem professionellen Ofenbauer und mit vielen jugendlichen Helferinnen und Helfern einen Steinbackofen komplett in Eigenarbeit im Garten des pffffTEEN errichteten. Gemeinsam mit Jugendlichen Pizza und Brot zu backen, angefangen vom selbstgemachten Teig bis hin zur Verwendung biologischer Zutaten, war zunächst unser vorrangiges Ziel. Und natürlich sollte das gemeinsame Essen in schöner Gartenatmosphäre schließlich das gemeinsame Werkeln krönen und den Zusammenhalt aller Beteiligten stärken.

Nach einigen Testläufen sprach es sich dann auch schnell unter den jugendlichen Gästen herum, wenn wieder selbstgemachte Pizza à la pffffTEEN auf dem Programm stand, und so wurde das Angebot bald zu einem allseits beliebten Highlight. Ein voller Erfolg also und schnell war allen klar: „Da ist noch Luft nach oben“, so ein Teammitglied. Soll heißen: Warum das Angebot nicht auch an-



deren Gruppen aus dem Stadtteil zugänglich machen? Und so wurde die Idee geboren, ganze Schulklassen aus der benachbarten Mittelschule vormittags zu Pizzabackaktionen einzuladen.

### Pizzabackaktionen für Schulklassen

Angetan von der Idee waren von Anfang an alle Beteiligten. Die Schülerinnen und Schüler natürlich allen voran: „Pizza statt Schulbank (...) ist doch cool“, so die 12-jährige Dina. Aber auch für Lehrkräfte und die Schulsozialarbeit eine willkommene Gelegenheit, die Klassen auch außerhalb des gewohnten Schulalltags (neu) kennenzulernen. Einen Vormittag lang geht es darum, Teig zu kneten, zu formen und zu belegen und sich am Pizza-Ofen üben. Daneben bleibt ausreichend Zeit zu spielen, Musik zu hören oder einfach nur zu ratschen und zu chillen. Die Aktionen sind allerdings auch ein sehr hilfreiches gruppenbildendes Instrument, wenn es gerade am Anfang des Schuljahres darum geht, „dass sich die Klassen oft neu zusammensetzen und erst zueinander finden müssen“, so eine engagierte Lehrerin.

Für uns bietet sich mit diesen Aktionen die Gelegenheit, für das breite Programm-Angebot des pffffTEEN zu werben und neue Besuchsgruppen für das Haus zu gewinnen. Und der Gedanke, das „pffffTEEN als Belohnung für die Klassen“ einzusetzen, wie sich eine Lehrerin ausdrückte, war uns natürlich besonders sympathisch.

### Das pffffTEEN als Belohnung

Der regelmäßige informelle Austausch mit Schulleitung, Lehrkräften, Bewerbungstraining und Quali-Kurs, Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit, Ausflüge mit Schulklassen und vieles mehr gehören seit Jahren zum Standard-Repertoire des pffffTEEN.

Jetzt gibt es eben noch „die Pizza obendrauf“!

Franz Mühlbauer, pffffTEEN, KJR

KJR-Schulung

## Fit für die Öffentlichkeitsarbeit



Foto: Elisabeth Schönberger/Münchener Wochenanzeiger

Fortbildung wird beim KJR großgeschrieben. Die alljährliche Basisschulung für die Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit in den KJR-Einrichtungen und -Projekten machte Spaß und sorgte für neue Erkenntnisse. Elisabeth Schönberger vom Münchner Wochenanzeiger gab wertvolle praktische Tipps wie stadtteilbezogene Pressearbeit aussehen kann und das Team vom Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im KJR konnte einen Überblick über die wichtigsten Themen gelingender Öffentlichkeitsarbeit bieten. Sehr interessiert waren die 16 Teilnehmenden auch an den Themen Urheberrecht und Bildrechte, wo doch eine Menge Fettnäpfchen lauern, denen nach der Schulung aber geschickt ausgewichen werden kann.

Angelika Baumgart-Jena, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Highland Games 2016

## „Tug of War“ erneut verloren



**Bei der jährlichen Abschluss-Disziplin der Highland Games, „Tug of War“ (Seilziehen), mussten die Pädagogen wieder mal eine Niederlage einstecken. Gegen die 74 Jungs, allesamt kampferprobte und wild entschlossene Highlander, blieben sie auch in diesem Jahr chancenlos.**

Bereits zum neunten Mal fand das faire Kräftemessen, ausgerichtet vom AK Jungen des KJR und dem Kinder- und Jugendraum RIVA NORD, am Rande des Naturschutz-

gebiets Nordheide statt. Neben den klassischen Highland-Games-Disziplinen wie „Tossing the Caber“ (Baumstammwurf), „Lost in the Moor“ (Moorlauf) uvm. werden die Spiele durch erlebnispädagogische Elemente (Blindpfad) und naturpädagogische Stationen wie Sensen („Grasland Skything“) und Baumhöhe mittels eines „Förderdreiecks“ errechnen („Find out Trees Height“) abwechslungsreich und spannend. Auch das Wetter war wieder eines Highlanders würdig. Nebel- und Regenschwaden zogen über das Grasland und erhöhten die nötige Spannung

beim Bogenschießen und Messerwerfen. Seit den ersten Games 2008 hat sich die Teilnehmerzahl verdoppelt, das hieß auch für die gemeinsame Speisung die doppelte Menge Kürbissuppe (25 Liter) und Stockbrotteig (8 kg) zuzubereiten. Dank der eingespielten Zusammenarbeit der Kollegen ist das Gesamtergebnis der Wettkämpfe für alle Beteiligten eine große Freude – trotz der schmachvollen Niederlage beim „Tug of War“.

Tom Droste, RIVA NORD, KJR

Kicker-Turnier im Kreativquartier

## Cross Culture Club

**Von 10. bis 13. Oktober konnten sich junge Münchner und Münchnerinnen zwischen 15 und 25 Jahren an sechs Tischfußball-Plätzen messen. Geflüchtete und Nicht-Geflüchtete aus demselben Stadtteil kamen sich so in lockerer Atmosphäre näher.**

Der „Cross Culture Club“ wurde organisiert von Rise Unionkick um den Kicker-Weltmeister Niko Voigt mit Unterstützung von Fabian Pfundmeier, Projektleitung „Junge Geflüchtete“ im KJR und fand im MUCCA – Munich Center of Community Arts – im Münchner Kreativquartier statt.

Am Montag traf der Süden zusammen, am Dienstag spielte der Münchner Osten gegen den Westen, am Mittwoch war der Norden am Start und den Abschluss bildete München-Mitte am Donnerstag.

Jeden Abend waren zwischen 30 und 60 junge Menschen aktiv. Diese wurden vom „Willkommen in München“-Team zusammen mit diversen Kooperationspartnern (wie dem SBZ am Hart und IMMA e.V.) auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht. Die jungen Geflüchteten kamen aus verschiedenen Gemeinschaftsunterkünften und Einrichtungen der Jugendhilfe in München. Auch



ein Rahmenprogramm mit Clown, Abendessen und Kreativ-Aktion war geboten.

Die tollen Räumlichkeiten des MUCCA boten den passenden Schauplatz für das Turnier. Im Rahmen einer Zwischennutzung auf dem Gelände des Kreativquartiers wird das MUCCA für Projekte der künstlerisch-kulturellen Bildung von der Landeshauptstadt München zur Verfügung gestellt.

Im richtigen Turniermodus wie bei den Profis spielten die Jugendlichen immer in unterschiedlichen Teams gegeneinander. Auf diese Weise mischte sich das vielfältige Publikum und kam ungezwungen miteinander ins Gespräch. Hatte ein Team sieben

Tore erreicht, durfte es seinen Sieg melden und neue Teams wurden gemischt. Am Ende jedes Abends standen drei stolze Sieger oder Siegerinnen fest. Auch andere herausragende Leistungen wie „freundlichste/r Spieler/in“ oder „beste/r Teamplayer/in“ wurden honoriert.

Für alle Teilnehmenden war es eine tolle Woche. Die gemeinsame Freude am Kicker-Spiel stand natürlich im Vordergrund. Von ehrgeizigen Einzelkämpfen bis zum gelassenen und fröhlichen Teamplay war alles geboten. Das MUCCA-Team lieferte mit selbst zubereitetem Essen die solide und leckere Grundlage für die spannenden Matches. Im Laufe des Abends knüpften die Spieler und Spielerinnen neue Kontakte, tauschten Nummern aus und verabredeten sich für die anderen Abende des Turniers. Eine rundum gelungene Aktion! Wir freuen uns sehr, dass Münchner Jugendliche und Geflüchtete einander nähergekommen sind, Vorurteile abgebaut und Gemeinsamkeiten entdeckt haben. Im nächsten Jahr soll es weitergehen mit dem kooperativen Kicker-Turnier – wir sind gerne wieder dabei!

Rebecca Schreiber, WiM, KJR

Fachtag „Natur in der Stadt“

## Kinder- und Jugendarbeit für mehr Natur(erleben)

Wir alle brauchen die Natur. Aber besonders für Heranwachsende ist Natur ein wichtiger Entwicklungsraum, hier können sie sich seelisch, körperlich und geistig entfalten. Wie Kinder- und Jugendarbeit zu mehr Naturerleben in der Stadt beitragen kann, zeigte der Fachtag „Natur in der Stadt“.

Einerseits ist die Natur für Mensch und Tier lebenswichtig. Andererseits lebt die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten, Tendenz steigend. Dort ist die Konkurrenz um Fläche groß und der Raum für Natur knapp. Umso wichtiger ist es, die Bedeutung der Natur für die Stadt und ihre Bevölkerung zu kennen, als Spielplatz, als Erholungsraum, als Lebensraum für Tiere und Pflanzen, als Lieferantin von Lebensmitteln und als Klimastabilisator.

Schon seit einigen Jahren veranstaltet der KJR in Kooperation mit Ökoprojekt Mobil-Spiel e.V. jährlich einen Fachtag zu Themen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Diese Fachtage dienen als Einstimmung und Vorbereitung für das jeweilige BNE-Jahresthema des Folgejahres. Während der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung bis 2014 folgte der KJR dabei den internationalen Jahresthemen der Dekade. Seit 2015 wird jedes Jahr im Frühjahr vom Arbeitskreis Nachhaltigkeit des KJR ein Thema für das Folgejahr erarbeitet. So war in diesem Jahr das Thema Suffizienz der Schwerpunkt. Nach diesem vielseitigen, aber auch abstrakten Thema widmet sich der KJR im nächsten Jahr wieder etwas Konkreterem: Natur in der Stadt.



... und dann gab's selbst geschüttelte Kräuterbutter!

Wie die Kinder- und Jugendarbeit zu mehr Naturerleben in der Stadt beitragen kann und welche praktischen Anregungen es hierfür gibt, war daher auch Thema des Fachtags am 13. Oktober. Knapp 40 Pädagoginnen und Pädagogen aus der Umweltbildung und der Kinder- und Jugendarbeit sowie weitere Interessierte beschäftigten sich mit den unterschiedlichen Facetten von Natur in der Stadt. Gemeinsam erarbeiteten sie die Bedeutung von Natur für Kinder und Jugendliche



Im Praxis-Workshop wurden Kräuter bestimmt und gesammelt ...

Fotos: Steffi Kreuzinger

und diskutierten, was Naturerfahrungen erschwert und wie sie sich in der pädagogischen Arbeit fördern lassen.

### „Was sind eigentlich Grünflächen?“

Was wird städtebaulich unter dem Begriff Grünflächen verstanden? Das klärte Britta-Marei Lanzenberger in ihrem Impulsvortrag. Denn im Gegensatz zum allgemeinen Sprachgebrauch zählen hierzu nicht nur Parkanlagen, sondern auch Freibäder und Sportplätze. In München machen Erholungsflächen und landwirtschaftliche Flächen derzeit jeweils rund 15 Prozent aus, der Anteil der Verkehrsflächen beträgt etwa 17 Prozent. Den größten Anteil des Stadtgebiets haben Gebäude und ihre zugehörigen Freiflächen mit 44 Prozent, der Rest sind Wald, Wasser und sonstige Flächen.<sup>1</sup>

Lanzenberger, die seit 2014 das Netzwerk Urbane Gärten München betreut, machte in ihrem Vortrag auch deutlich, warum die Natur für die städtische Bevölkerung so wichtig ist. Als Erholungsraum erhöht sie Wohlbefinden und Gesundheit und verringert die Freizeitmobilität der Bevölkerung. Mit ihren sogenannten Ökosystemleistungen trägt sie

außerdem zur Stabilität des Stadtklimas bei, fördert beispielsweise in Gemeinschaftsgärten den sozialen Zusammenhalt und liefert Lebensmittel.<sup>2</sup>

Anhand vieler Beispiele zeigte sie, wo in München Naturerleben möglich ist. Beispiele sind die Kinder- und Jugendfarmen, die Krautgärten oder das Ökologische Bildungszentrum, wo der Fachtag stattfand. Aber auch die 23 urbanen Gärten, die gemeinschaftlich bewirtschaftet und gestaltet werden.<sup>3</sup>

In drei Praxis-Workshops am Nachmittag erprobten die Teilnehmenden verschiedene Herangehensweisen, um Natur mit Kinder und Jugendlichen zu erleben und zu gestalten. Beim Urban Gardening mit Kati Landsiedel schüttelten die Teilnehmenden mit Pflanzen aus dem Garten ihre eigene Kräuterbutter. Unter Anleitung von Christine Söffing wurden im Landart-Workshop Kunstwerke aus Blättern, Blüten, Beeren und Ästen erschaffen. Und Frauke Feuss zeigte im Workshop „Biologische Vielfalt mir Kindern erleben“, wie die Schönheiten der Natur mit dem Smartphone zugänglich gemacht werden können.

Asya Unger, Nachhaltigkeitsbeauftragte, KJR

<sup>1</sup> LH München, Kommunalreferat, GeodatenService München. [www.muenchen.de/rathaus/Stadinfos/Statistik/Geografie.html](http://www.muenchen.de/rathaus/Stadinfos/Statistik/Geografie.html)

<sup>2</sup> Naturkapital Deutschland – TEEB DE (2016): Ökosystemleistungen in der Stadt – Gesundheit schützen und Lebensqualität erhöhen. Hrsg. von Ingo Kowarik, Robert Bartz und Miriam Brenck. Technische Universität Berlin, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ. Berlin, Leipzig. [http://www.naturkapital-teeb.de/fileadmin/Downloads/Projekteigene\\_Publikationen/TEEB\\_Broschueren/TEEB\\_DE\\_Stadtbericht\\_Langfassung.pdf](http://www.naturkapital-teeb.de/fileadmin/Downloads/Projekteigene_Publikationen/TEEB_Broschueren/TEEB_DE_Stadtbericht_Langfassung.pdf)

<sup>3</sup> Links: [www.paedagogische-farm.de](http://www.paedagogische-farm.de), [www.jugendfarm-muenchen.de](http://www.jugendfarm-muenchen.de), [www.urbane-gaerten-muenchen.de](http://www.urbane-gaerten-muenchen.de)

Internationaler Mädchentag 2016

## Frech, frei und wunderbar

Am Internationalen Mädchentag am 11. Oktober bestimmten die Mädchen das Bild auf dem Marienplatz. Die Mädchen und jungen Frauen eigneten sich diesen zentralen Ort für vier Stunden an und traten für ihr Recht auf Gleichberechtigung bei Bildung, Berufswahl und in allen Lebensbereichen ein. Sie feierten, sangen, rappten und zeigten, was in ihnen steckt.

Sabine Wieninger, Geschäftsführender Vorstand von IMMA e. V., eröffnete die Bühne und wies darauf hin, dass es für die Lebensrealität von Mädchen essenziell ist, dass wir keine Toleranz gegenüber Gewalt haben, der sie ausgesetzt sind. Lydia Dietrich, Stadträtin (Die Grünen/Rosa Liste) und Nicole Lassal, Leiterin Gleichstellungsstelle für Frauen LH München, unterstrichen in ihren Redebeiträgen die Forderungen der Mädchen nach eigenen Räumen für sich, in denen sie sich wohl und sicher fühlen, und nach auf sie zugeschnittenen Sportangeboten.

Natürlich war beim Internationalen Mädchentag die Mitbestimmung der Mädchen gefragt. In Freizeitstätten und Schulen wurden Postkarten verteilt mit der Frage „Wie wäre ein Ort, an dem du dich wohl fühlst?“. Die Antworten waren vielfältig und müssen noch ausgewertet werden; deutlich zeigt sich aber der Wunsch der Mädchen nach Sicherheit, wie kostenlose Selbstverteidigungskurse, Mädchen-/Frauenabteile in der U-Bahn, mehr Beleuchtung, kostenlose Taxis ...



„Frech, frei und wunderbar“ war das Motto des Bühnenprogramms, das 37 Mädchen aus dem Jugendtreff am Biederstein und dem Kinder- und Jugendtreff Mooskito (beide KJR) sowie aus der Freizeitstätte Hirschgarten und dem Mädchentreff Blumenau bestritten. Vier Mädchen moderierten sehr gekonnt und

luden das Publikum zum Mitmachen ein. Bei Zumba tanzten sich alle warm. Die Stimmung wurde durch HipHop-Show-Acts angeheizt, für die die Mädchen in Workshops Choreografien einstudiert hatten. Viel Applaus fanden auch die K-Pop-Show-Acts mit Gesang und Tanz aus Korea. Duos und Solistinnen verblüfften durch Professionalität und Talent. Beim Random Dance, bei dem ein Zufalls-generator Musik aussucht, zeigten die Mädchen in großer Gruppe ihr Improvisationstalent und viel Lebensfreude. Der Frauen-Chor der Münchner Polizei ergänzte das vielseitige Programm und warb dafür, dass Mädchen sich alle Berufszweige erschließen und Selbstvertrauen in ihre Fähigkeiten haben.

An den Infoständen gab es tolle Mitmachaktionen: sich als Supergirl verkleiden und fotografiert werden, Henna-Tattoos malen und Freundschaftsbänder herstellen. Beim Stand von amanda konnten die Mädchen sogar ein Brett durchschlagen. Die meisten zweifelten erst mal, dass das zu schaffen sei, aber wenn es gelang, sorgte es für eine ordentliche Portion Selbstbewusstsein.

Die Bedürfnisse und Belange von Mädchen wurden an diesem Tag sichtbar und einer breiten Öffentlichkeit präsentiert, denn viele Passantinnen und Passanten informierten sich über die Forderungen der Mädchen und feierten mit.

Iris Haller,  
Mädchenbeauftragte, KJR

20 Jahre Vokal Total

## 1.072 Euro für „Hilfe für Kids“

Der Auftakt von „20 Jahre Vokal Total“ am 7. Oktober war in vielerlei Hinsicht fulminant. Acht A-Cappella-Ensembles und eine Nicht-A-Cappella-Gruppe machten dem Festival musikalische Geschenke. Zur allgemeinen Überraschung überbrachten dann auch noch die WISE GUYS mit einem Kurzauftritt dem Spectaculum Mundi ihre Glückwünsche.

Etwa 200 Gäste, darunter 60 Sänger und Sängerinnen, tanzten, jubelten und sangen „Es ist Sommer“! Die Eintrittseinnahmen der Eröffnungsveranstaltung gingen zu 100 Prozent an „Hilfe für Kids“ und Romy Schmidt konnte einen Scheck über 1.072 Euro überreichen.

Doch es wird weiter gesungen. Das Festival geht noch bis zum 18. Dezember. Darunter diverse Highlights wie am 19. November „basta“ im Freiheiz, am 26. November „Viva Voce“



Michael Herzsprung, Romy Schmidt, Heiko Neumann und Stefan Sendsitzky (v.l.)

in der Alten Kongresshalle, am 3. Dezember „Die U-Bahn Kontrollöre in tiefgefrorenen Frauenkleidern“ im Freiheiz, am 8. Dezember „Martin 0.“ im Freiheiz und am 17. Dezember

„Les Brunettes“ im Spectaculum. Weitere Konzerte unter: [www.spectaculum-mundi.de](http://www.spectaculum-mundi.de)

Romy Schmidt, Spectaculum Mundi, KJR

Erfolgreiche Handwerkerinnen-Rallye 2016

## Den Nagel auf den Kopf getroffen

**Mädchen können nicht handwerken? Das Gegenteil bewiesen 44 Mädchen von 7 bis 15 Jahren am Samstag, den 15. Oktober, denn bereits zum zweiten Mal fand die Handwerkerinnen-Rallye des KJR statt.**

Dieses Jahr lud der Abenteuer-Spiel-Platz Neuhausen auf sein Gelände ein. Da die Veranstaltung im Freien angesetzt war, kam das sonnige Wetter gerade recht.

Das Kooperationsprojekt, geplant und durchgeführt von den Freizeitstätten 2Club, Abenteuer-Spiel-Platz Neuhausen, MKJZ Westend, M10City und Jugendtreffpunkt Harthof sowie dem WIM-Projekt, war ein voller Erfolg und traf sozusagen den Nagel auf den Kopf.

Nach einer herzlichen Begrüßungsrunde starteten die eifrigen Teilnehmerinnen in Zweier-Teams. Von 13 bis 17 Uhr hatten sie an verschiedenen Stationen die Möglichkeit, sich im Umgang mit Werkzeugen aller Art handwerklich zu erproben. Im Rahmen des Wettbewerbs konnten an sieben eingerichteten Stationen unterschiedliche handwerkliche Disziplinen durchlaufen werden: Es wurde gemessen, gesägt, gehämmert und entnagelt, Holz abgeschliffen, auch noch gebohrt und die passenden Dübel wurden eingesetzt. Dabei war genaues Augenmerk auf Teamarbeit, Qualität und Schnelligkeit zu legen.

An der finalen Baustation konnten die fleißigen Handwerkerinnen das zuvor Erlernte anwenden und einen eigenen Holzrahmen bauen, diesen noch nach Wunsch bemalen und an der Fotostation ein Foto von sich machen und einkleben.

Selbstverständlich durften die Mädchen ihr selbstgebautes Werk als Erinnerung mit nach



Bretter sägen

Hause nehmen. Als Zusatz-Disziplin wurde das Wissen der Teilnehmerinnen in einem Quiz auf die Probe gestellt, bei dem sie weitere Punkte für die Rallye sammeln konnten.

Nach einer kleinen Pause mit leckerer Gemüsesuppe und Obst konnten die Mädchen gestärkt weitermachen.

Langeweile kam nie auf, denn auf dem Gelände des Abenteuer-Spiel-Platzes konnten sich die Teilnehmerinnen nach Herzenslust austoben und die abenteuerliche Hüttenstadt erkunden.

Zum Höhepunkt der Veranstaltung versammelten sich alle Handwerkerinnen zur großen Preisverleihung. Als Belohnung für die Erfolgreichsten in den Alterskategorien 8 bis 11 und 12 bis 15 Jahre wurde jeweils ein Akku-Schrauber überreicht. Auch die nachfolgenden Plätze konnten sich sehen

lassen. So gab es für die zweiten Siegerinnen Bit-Halter inkl. Bits-Set und jeweils eine Dynamo-Taschenlampe für die Drittplatzierten.

Doch auch die anderen gingen nicht leer aus: Für die erfolgreiche Teilnahme erhielt jedes Mädchen eine Urkunde und einen kleinen Zollstock als Geschenk.

Die Handwerkerinnen-Rallye 2016 war eine rundum gelungene Aktion der KJR-Einrichtungen. Die teilnehmenden Mädchen konnten durch viel handwerkliches Engagement und Spaß ihr Geschick im Umgang mit Werkzeugen beweisen, und vielleicht erinnert sich die ein oder andere später bei der Berufswahl an diesen tollen Tag.

*Katja Platz,  
Jugendtreffpunkt Harthof, KJR*

Mädchenfest im M10City

## Simsalabim!

**Im Rahmen der Aktionswoche zum Internationalen Mädchentag fand am 7. Oktober ein großes Mädchenfest im M10City statt.**

Von 15 bis 20 Uhr öffnete der Jugendtreff in der Maßmannstraße 10 seine Pforten für Mädchen im Alter von sieben bis 14 Jahren. 55 Mädchen aus sechs KJR-Freizeitstätten waren zu Besuch und erstmals kamen auch Mädchen aus der benachbarten Grundschule dazu.

Die Mädchen wurden im festlich dekorierten M10City von Sieglinde Maerzke begrüßt und konnten sich an einem reichhaltigen Buffet stärken. Im Laufe des Nachmittages wählten die Mädchen



aus vier Workshops – Akrobatik, HipHop, Schwarzlicht-Theater und Zauberei – zwei aus. Alle Workshops fanden regen Zuspruch und die Mädchen waren begeistert und voller Energie bei der Sache. Sie erweiterten ihre Fähigkeiten und formten schnell eine Gemeinschaft. Ziel war die Aufführung am Abend, zu der Großmütter, Mütter und Schwestern als Zuschauerinnen kamen. Es wurde eine einstündige abwechslungsreiche Show, bei der die Mädchen viel Applaus ernteten. Stolz und müde gingen die Mädchen nach einem erfüllten Tag nach Hause. Nächstes Jahr wieder!

*Iris Haller,  
Mädchenbeauftragte, KJR*

Kreisjugendring goes Kleidertausch

## Mehr Neues für weniger: Kleider tauschen statt kaufen

Sieben Kinder- und Jugendeinrichtungen in München und im Landkreis öffneten im Oktober ihre Türen zum Kleidertausch. Die Aktion stand unter dem Motto „Kreisjugendring goes Kleidertausch“

Kleider tauschen statt neu kaufen, diese Idee setzt sich immer mehr durch. Sie spart nicht nur Geld, sondern schont auch Ressourcen und Umwelt. Deshalb boten die Kreisjugendringe München-Land und München-Stadt im Rahmen des 10. Münchner Klimaherbstes sieben Tauschgelegenheiten an.

Das Problem ist den meisten bekannt: Der Kleiderschrank ist voll, aber wir werden ständig animiert, mehr zu kaufen. Einträglich ist das vor allem für die Textilindustrie und den Handel, nicht aber für die Arbeiterinnen und Arbeiter, die die Kleidung produzieren. Und noch weniger für die Umwelt. Denn die Herstellung unserer Kleidung findet oft unter unmenschlichen Arbeitsbedingungen statt und verbraucht enorme Ressourcen wie Wasser und Energie. „Tauschen statt Kaufen“ dagegen schont den Geldbeutel, die Menschen und die Erde. Eine Kleidertauschparty ist eine Alternative zur Wegwerfgesellschaft. In gemütlicher Atmosphäre lassen sich so neue Lieblingsstücke finden – manchmal sogar echte Raritäten, die nicht bei H&M, Zara und Co. an der Stange hängen.

Das Prinzip ist einfach, es braucht nicht mehr als einen gemütlichen Ort, ein paar Tische und einen Spiegel. Dazu noch ein bisschen Musik und es kann losgehen. Wer möchte, bringt gut erhaltene Kleidung, Schuhe oder Accessoires mit und schafft damit Platz im Schrank für die neuen Errungenschaften. Es kann Kleidung getauscht, mitgebracht aber auch nur mitgenommen werden.



Zwischen 7. und 21. Oktober öffneten sieben Kinder- und Jugendeinrichtungen in München und im Landkreis ihre Türen. Den Anfang machten der FEZI Kinder- und Jugendtreff am Wettersteinplatz und das Jugendinformationszentrum (JIZ) in der Innenstadt. Im JIZ fanden bereits mehrmals Kleidertauschpartys statt und auch diese war wieder gut besucht. Eine Woche später wurde im Laimer Jugendzentrum und im

Jugendtreff Sauerlach getauscht. „Bei uns kamen etwa 35 Personen vorbei, darunter einige unsere Besucherinnen und Besucher, aber auch interessante neue Leute“, sagte Alexandra Krohn, die Leiterin des Laimer Jugendzentrums. „Der Bedarf fürs Kleidertauschen ist da und wir können uns gut vorstellen, so etwas zu wiederholen“. Das Finale am 21. Oktober stieg dann im Intermezzo, im Pullacher freiraum<sup>2</sup> und in der Kinder- und Jugendfarm Unterföhring. Die Stimmung im Intermezzo beschrieb Einrichtungsleiter Heiko Neumann „wie in einem Klamottenladen mit Chill-Faktor“. Das Publikum war bunt gemischt, Jung und Alt, eingessene Nachbarn und junge Familien mit Migrationshintergrund, Kolleginnen und Kollegen aus Gemeinschaftsunterkünften mit Geflüchteten sowie Kinder und Jugendliche mit und ohne Begleitung. „Es kam viel ordentliche Kleidung rein“, sagt Neumann, „und es ging auch richtig viel wieder raus“. Bei Musik, Kaffee und Kuchen wurde gestöbert, sich unterhalten und Zeitung gelesen. Die Reaktionen waren durchweg positiv, „tolle Aktion, sollte es regelmäßig geben“ oder „wann ist es das nächste Mal?“ sind nur zwei der vielen Rückmeldungen.



Asya Unger,  
Nachhaltigkeitsbeauftragte, KJR

Kunstaktion „schönheimat“

## Jugendtreffpunkt als Heimat-Ort

Mit dem Kunstprojekt „schönheimat“ ist die Künstlerin Silvia Wienefoet dem Heimatgefühl und der Verbundenheit Münchner Jugendlicher mit dem Münchner Norden nachgegangen. Im Rahmen eines Workshops haben Jugendliche ihre Werte benannt und Orte ausgesucht, an denen sie ihre Werte leben können. An diesen Orten, wo sie so sein dürfen, wie sie sind, empfinden sie das Gefühl von Heimat.

Von Anfang Oktober bis Mitte November waren mit großen orangen Lettern Textbotschaften über Wertvorstellungen und Heimatgefühl der Jugendlichen an verschiedenen Orten in Feldmoching – Hasenberg und Milbertshofen – Am Hart auf den Boden geschrieben.

So auch vor dem Jugendtreffpunkt Harthof, denn einer der Jugendlichen hatte Schutz als obersten Wert und dazu den Hof vor dem Jugendtreffpunkt Harthof als Heimat-Ort genannt.

„schönheimat“ wurde im Rahmen der Ausstellungsreihe „München dezentral“ von der LH München gefördert.



Fachtag „Entwicklungen in der OKJA“

## „Der Offene Treff ist tot, es lebe der Offene Treff“

**Wie sieht offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen heute aus, welche neuen Themen werden eingebracht, welchen Stellenwert hat der Offene Treff heute noch beziehungsweise wieder, wie gehen gesellschaftliche Anforderungen, die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen und das eigene pädagogische Selbstverständnis zusammen?**

Das sind Fragen, die in verschiedenen Zusammenhängen diskutiert werden, so zum Beispiel bei der Fortschreibung der Rahmenkonzeption Offene Kinder- und Jugendarbeit in München, im Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“ und auch im KJR selbst.

Um diese Diskussion möglichst breit führen zu können, fand Ende September ein interner Fachtag statt, bei dem fast alle Einrichtungen der OKJA sowie Abteilungsleitungen und Geschäftsführung vertreten waren. Der Tag war zweigeteilt und befasste sich am Vormittag mit dem Offenen Treff als einer Methode der Offenen Arbeit und am Nachmittag mit der Herausforderung, immer wieder (vermeintlich) neue Themen in die Arbeit zu integrieren.

Unter dem Motto „Der Offene Treff ist tot, es lebe der Offene Treff“ gingen die Teilnehmenden in vier Arbeitsgruppen den Fragen nach, was die besonderen Qualitäten des Offenen Treffs sind, warum er auch heute noch ein wichtiges Element der Offenen Arbeit ist und was schwierig im Offenen Treff ist. Als wichtige Qualitäten wurden Niederschwelligkeit, Bedürfnis- und Lebensweltorientierung, selbstbestimmte Freizeitgestaltung, Lern- und Kontaktraum ohne Eltern, Ansprache und Beziehungsarbeit identifiziert. Schwierig ist die fehlende Planbarkeit und Messbarkeit, eine oftmals geringe Wertschätzung für diesen Teil der Offenen Arbeit, Personalmangel, die Anforderungen, die dabei an das Personal gestellt werden, der Anspruch von außen, dass gezielt Angebote gemacht werden, Konkurrenz zu strukturierten Angeboten, Inklusion aller jungen Menschen. Zusammenfassend wurde darauf hingewiesen, dass der Offene Treff seine Qualitäten im Zuge des gesellschaftlichen Wandels besser darstellen und im Sinne der Kinder und Jugendlichen einsetzen muss: Das alte Bild von Theke, Rauch und Zapfhahn stimmt schon lange nicht mehr.

Am Nachmittag wurde im Rahmen von Worldcafés Fragestellungen um „neue“ Themen in der Offenen Arbeit nachgegangen. Dabei ging es um Inklusion, Nachhaltigkeit, Neue Medien, Arbeit mit jungen Geflüchteten und Arbeit mit LGBTIQ-Jugendlichen. An den einzelnen Gruppentischen wurde viel diskutiert und gesammelt, so dass die Fachbeauftragten und Themenverantwortlichen viel Material zur Weiterarbeit mitnehmen konnten.

Im letzten Teil ging es um die Frage, wie der Projektstatus, in dem die einzelnen Themen vielfach noch stecken, überwunden und eine Haltung entwickelt werden kann, dass (vermeintlich) neue Themen nicht als zusätzliche Aufträge bzw. Angebote, sondern als Bestandteil des pädagogischen Alltags einfach „mitlaufen“.

Die Ergebnisse des Fachtags fließen in die Fortschreibung der Rahmenkonzeption und in den geplanten Fachtag des Aktionsbündnisses „Wir sind die Zukunft“ im Februar 2017 ein.

Dr. Manuela Sauer,  
Grundsatzreferentin, KJR



Wenn der Krieg vorüber sein sollte, steht die syrische Gesellschaft vor einem völligen Neuanfang.

Foto: Bo Yaser/CC\_BY-SA\_3\_0

Situation in den Herkunftsländern und Bildungschancen in Deutschland

## Schulische Erblast

**Nachdem 2015 viele Menschen auf der Flucht vor Krieg und Gewalt nach Deutschland gekommen waren, kursierten Stereotype über ihren Bildungsstand. So wurden beispielsweise Personen aus Syrien als überdurchschnittlich gebildet dargestellt. Zwar ist statistisch erwiesen, dass 2015 viele Personen aus Syrien mit Universitätsabschluss nach Deutschland kamen. In Bezug auf minderjährige Geflüchtete lassen sich anhand solcher Statistiken aber nur vage Aussagen treffen.**

Oft hatten sie nie die Chance, vor oder während der Flucht eine Schule zu besuchen. Um ihre Situation besser zu verstehen, werden im Folgenden die drei Herkunftsländer Afghanistan, Eritrea und Syrien auf diese Frage hin beleuchtet.

### Afghanistan

Afghanen und Afghaninnen bilden die größte Gruppe junger Geflüchteter in Deutschland. Afghanistan hat knapp 30 Millionen Einwohner. 84 Prozent davon sind Sunniten, 16 Prozent Schiiten. Amts- und Mehrheitssprachen sind Dari und Paschtu. Seit fast einem Jahrhundert befindet sich das Land immer wieder im kriegsähnlichen Zustand. Die Einmischung von Militärmächten wie Sowjetunion oder USA verschärfte Konflikte zwischen einzelnen Bevölkerungs- und Religionsgruppen. Mehr als 75 Prozent der Bevölkerung sind im Laufe ihres Lebens mindestens einmal vertrieben worden, viele Binnenflüchtlinge leben rund um Kabul oder Masar-e Scharif.

Besonderen Einfluss auf die Entwicklung des Landes hatten die Taliban, die Anfang der 1990er Jahre im Umfeld konservativ-orthodoxer Schulen in Pakistan, die von

vielen afghanischen Geflüchteten besucht wurden, entstanden. Das Ziel der Taliban ist die Einführung eines Islamischen Emirats: Dafür müssen sie die stärkste Kraft in der afghanischen Regierung werden und eine eigene Gesellschaftsordnung durchsetzen.

In Afghanistan gehen 60 Prozent der schulpflichtigen Kinder zur Schule, davon 40 Prozent Mädchen. Nach Ende der Taliban-Herrschaft steigt ihre Zahl stetig an. Zudem haben sich in den Städten einige Privatschulen etabliert. Qualität und Zugang zu Bildung variieren ja nach Region stark.

### Eritrea

Eritrea liegt am Horn von Afrika und wird häufig als das größte Gefängnis der Welt bezeichnet, da grundlegende Menschenrechte systematisch missachtet werden und viele Menschen angesichts der kontinuierlichen Unterdrückung flüchten. In Eritrea leben ca. 5,4 Millionen Menschen. Größte Religionsgruppen sind Muslime (ca. 50 Prozent) und orthodoxe Christen (50 Prozent). 73,8 Prozent der Bevölkerung sind alphabetisiert. Seit 1993 wird das Land von einer Ein-Parteien-Regierung regiert. 70 Prozent der Kinder werden im Grundschulalter eingeschult.

In Eritrea gibt es keine offiziellen Wahlen; Parteien und Gewerkschaften sind verboten. Zudem gibt es keine freie Presse, und Regierungskritik wird systematisch unterdrückt. Alle Jugendlichen müssen im letzten Schuljahr zum eritreischen Militär. Der Militärdienst dauert offiziell 18 Monate, kann aber willkürlich verlängert werden, daher fliehen viele Jugendliche. Ihren Familien drohen Geldstrafen oder Inhaftierung. Die Regierung verfügt über einen sehr gut ausgebildeten Geheimdienst, den selbst Eritreer im Ausland fürchten.

### Syrien

Aufgrund der politischen Situation gibt es kaum verlässliche Zahlen zur aktuellen Bevölkerungszahl – Schätzungen gehen von 16 bis 21 Millionen Menschen aus. Seit 2011 sind fast fünf Millionen von ihnen aus dem Land geflohen, die meisten in direkte Nachbarländer. Laut UNHCR befinden sich zudem 8,7 Millionen Personen in Syrien auf der Flucht. 87 Prozent der Bevölkerung sind sunnitische Muslime, 13 Prozent gehören religiösen Minderheiten an. Staatspräsident ist seit 2000 Baschar Al-Assad. Der bis heute andauernde Syrien-Konflikt begann 2011 mit der gewaltsamen Niederschlagung landesweiter studentischer Proteste durch die Regierung, welche in einen Bürgerkrieg mündete. 2013 rief der Islamische Staat (IS) ein Kalifat im Grenzgebiet zwischen Irak und Syrien aus. Im gleichen Jahr begannen die USA und die Vereinigten Arabischen

Emirate gemeinsame Luftschläge gegen den IS um Aleppo.

Bis zum Beginn des Bürgerkriegs 2011 war das syrische Bildungssystem eines der besten der Region. Angelehnt an das französische Schulsystem war es für alle zwischen 5 und 15 Jahren Pflicht, eine Schule zu besuchen. Insgesamt wurden 98 Prozent der Mädchen und Jungen eingeschult, zwei Drittel der Kinder besuchten weiterführende Schulen.

### Bildungschancen geflüchteter Kinder und Jugendlicher in Deutschland

In unserer Arbeit mit jungen Geflüchteten stellen wir immer wieder fest, dass ihre Bildungschancen durch Faktoren beeinflusst werden, die eng mit ihrer persönlichen Geschichte und der Bildungsstruktur ihres Herkunftslandes verknüpft sind. So tun sich junge Afghanen und Afghaninnen aus bildungsfernen Familien auch im deutschen Schulsystem schwer, während Studierende wesentlich schneller Anschluss finden. Viele der von uns betreuten Jugendlichen aus Eritrea haben ihre formale Schulbildung nicht beendet, weil sie vorher aus Furcht vor dem obligatorischen Militärdienst ins Ausland flüchten mussten. Hinzu kommt, dass sich manche unbegleiteten Minderjährigen als älter ausgeben, als sie tatsächlich sind, um arbeiten und ihren Familien Geld schicken zu können. Auch in Syrien war der Schulbeginn schon seit Beginn des Bürgerkriegs



Wenn Armut, Krieg und Vertreibung tägliche Realität sind ...

Foto: Jerzy pixelio.de

nicht mehr in gewohnter Weise möglich. Im Kampf um die Städte gerieten öffentliche Gebäude wie Schulen in den Fokus und wurden teilweise zerstört. Wenn überhaupt, wurden Kinder zuhause unterrichtet. Viele der jetzt in Deutschland angekommenen Minderjährigen haben also nur kurz oder nie eine Schule besucht.

Mit Blick auf unsere Arbeit plädieren wir dafür, die Bildungschancen minderjähriger

Geflüchteter in Deutschland nicht ausschließlich in Relation zu ihrer Herkunft zu beurteilen, sondern das Augenmerk auf ihre persönlichen Fähigkeiten, den sozio-ökonomischen Hintergrund der Eltern und das Engagement der zuständigen Sozialdienste, einen Schulplatz zu finden, zu richten.

Beatrice Odierna,  
Willkommen in München, KJR

Bildungsprojekte mit jungen Geflüchteten: SchlaU-Schule

## Schule ist mehr als Unterricht

Jeder Mensch hat ein Recht auf Bildung! Dieser Gedanke bewegte die Initiatorinnen und Initiatoren der SchlaU-Schule, als sie die Einrichtung vor 16 Jahren ins Leben riefen. Im Laufe der Zeit ist die Initiative zu einer angesehenen Institution mit Vorbild-Charakter geworden. Jedes Jahr absolvieren über 93 Prozent der 300 geflüchteten Schülerinnen und Schülern erfolgreich den externen Abschluss an einer Regelschule. Zusätzlich befinden sich 100 weitere Schülerinnen und Schüler, die bereits in Ausbildungsberufe oder weiterführende Schulen vermittelt wurden, in einem Nachbetreuungsprogramm.

Der Erfolg der SchlaU-Schule hängt laut Schulleiterin Antonia Veramendi vor allem mit der ganzheitlichen Arbeit des interdisziplinären Teams zusammen, das aus Lehrern und Lehrerinnen sowie sozialpädagogischen und psychologischen Fachkräften besteht. Deren Aufgaben gehen weit über den klassischen Unterricht hinaus. Einzelfallbetreuung, Krisenintervention, individuelle Fördermaßnahmen und Beratung zum Thema Asylrecht gehören zum Schulalltag. Die Jugendlichen sollen gestärkt werden, ihr Recht auf Bildung auszuüben und eine positive Zukunftsperspektive zu entwickeln.



Die SchlaU-Schule hat inzwischen zahlreiche Preise errungen – völlig zu Recht.

Foto: SchlaU-Schule

Dass die Schule selbst mit Unsicherheiten zu kämpfen hat, da sie über keine gesicherte Regelfinanzierung verfügt, tut dem Engagement keinen Abbruch. Immerhin kann man der Zukunft positiv entgegen sehen: Im Jahr 2019 wird die SchlaU-Schule in das „Junge Quartier Obersendling“ umziehen. Davon

verspricht sich die Schulleiterin nicht nur bessere Räumlichkeiten, sondern auch ein aktives Quartiersleben.

Marie Griesbeck, WiM, KJR

Sprachförderung bleibt zentrale Herausforderung

## Gesagt, getan

**Kinder und Jugendliche mit nichtdeutscher Muttersprache, die als Schülerinnen und Schüler eine Grund- oder Mittelschule besuchen wollen, stehen vor einer zentralen Herausforderung: die deutsche Sprache zu erlernen. Die Angebote dazu werden in der Stadt München kontinuierlich ausgeweitet. Im Folgenden haben wir eine Bestandsaufnahme vorgenommen.**

Das Staatliche Schulamt in der Landeshauptstadt München – zuständig für die strategische und operative Ausgestaltung der Schullandschaft in der Stadt im Bereich Grund- und Mittelschulen – bietet für Schülerinnen und Schüler ohne ausreichende Deutschkenntnisse ein umfassendes Förderprogramm. Der Bedarf ist nach wie vor hoch, weil weiter Minderjährige zu uns kommen, die beschult werden müssen. Um diese Aufgabe bewältigen zu können, verfügt das Schulamt aktuell über ein zusätzliches Personalbudget von 7.235 Lehrerstunden. Diese Zahl entspricht 259 Vollzeitlehrkräften, die sich mit hohem Engagement um den Erwerb von ausreichenden Sprachkenntnissen der jungen Münchner Neubürgerinnen und -bürger kümmern.

### Beispiel Grundschule

Zum Angebot an Maßnahmen gehören beispielsweise Vorkurse in Deutsch, die an Grundschulen durchgeführt werden. Für Kinder, die noch nicht schulpflichtig sind und

Kindertagesstätten besuchen, werden entsprechende Kurse angeboten, damit sie noch vor Schulbeginn erste Sprachkompetenzen erwerben können. Der Übergang zur Schule soll damit möglichst reibungslos erfolgen, denn Sprachkenntnis ist immer auch mit dem

*Weiter auf Seite 16*



Die Münchner Schullandschaft fühlt sich der Integration von Geflüchteten verpflichtet.

Foto: knipseline, pixelio.de

Bildungsprojekte mit jungen Geflüchteten: Freudentanz

## Willkommen in Deutschland?

65 Millionen Menschen waren 2016 weltweit auf der Flucht, 46 Prozent der Flüchtlinge sind Kinder unter 18 Jahren. Nach oft lebensgefährlicher Flucht erreicht ein Bruchteil dieser Flüchtlinge Deutschland, um Hilfe und Asyl zu suchen. Doch statt einer besseren Zukunft in einem friedlichen Land warten oft unwürdige Unterkünfte, Schwierigkeiten sich in Deutschland zurechtzufinden und Jahre des Ausharrens auf eine Entscheidung der Behörden. Alveni Caritas Sozialdienst für Flüchtlinge unterstützt und hilft bei der Integration.

„Freudentanz“ das grenzenlose Tanzprojekt der Caritas ist ein Selbsthilfe-Projekt. In den Gemeinschaftsunterkünften bringen sich die Kinder nicht nur gegenseitig das Tanzen bei, sondern lernen auch wichtige Werte wie Toleranz, Respekt, Menschenwürde, Offenheit, Zivilcourage, Integration, Nächstenliebe. Musik und Tanz verstehen wir ohne Worte. Tanzen ist Freiheit, Augenblick und Lebensfreude. Hier können Kinder und Jugendliche ihre Gefühle und Frustrationen ausleben, sich ausdrücken lernen und einen positiven Umgang miteinander erleben.

Jährlich machen rund 1.000 Teilnehmende bei Trainings, Tanzauftritten, Tanzwettbewerben, Ausflügen, Camps, Nachhilfe, Hausaufgabenbetreuung und vielen Aktionen mit.

Vor 13 Jahren haben wir „Freudentanz“ gestartet und wurden mehrfach als Vorbild-Integrationsprojekt ausgezeichnet. Aus den verängstigten oder aggressiven Flüchtlingskindern der ersten Jahre sind inzwischen positive, selbstbewusste junge Menschen geworden, die hier in Deutschland bleiben dürfen und erfolgreich in Beruf oder Studium stehen.

*Eva-Maria Weigert, Freudentanz*



Da kommt Freude auf. Oder, so findet man Freunde ...

Foto: Caritas

Erwerb von kultureller Kompetenz verbunden. Die Kinder können sich so schneller in den normalen Alltag von Schülerinnen und Schülern eingewöhnen.

Unmittelbar im Anschluss an diese Vorkurse stehen Deutschförderklassen an den Grundschulen zur Verfügung. Die Schülerinnen und Schüler werden dabei in den Fächern Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachunterricht bis zu 14 Wochenstunden unterrichtet. Die Beschulung orientiert sich an den individuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten, die die Kinder mitbringen. In den übrigen Fächern erfolgt der Unterricht in einer gemeinsamen Stammklasse. Dieser inklusive Unterricht soll die Integration in die Schulfamilie stärken.

Ganz ähnliche Ziele verfolgen die Deutschförderklassen an Mittelschulen. Ziele dieser Klassen der Jahrgangsstufe 9 sind einerseits die weitere Integration – andererseits die Vorbereitung auf einen erfolgreichen – und idealerweise qualifizierenden – Abschluss der Mittelschule.

### (Schul-)Klassenübergreifende Angebote

Ergänzend zu den Deutschförderklassen werden an Grund- und Mittelschulen Deutschförderkurse angeboten, die in Kleingruppen stattfinden. Hier sollen Schülerinnen und Schüler, die bereits eine Regelklasse besuchen, ihre Deutschkenntnisse ausbauen.

Schließlich wurden durch das Schulamt Übergangsklassen an Grund- und Mittelschulen eingerichtet. Sie richten sich an Kinder und Jugendliche, deren Deutschkenntnisse noch nicht ausreichend sind und die oft als Quereinsteiger oder erst während des laufenden Schuljahres eingeschult werden. In München wurden zu Beginn des Schuljahres 2016/17 insgesamt 110 solcher Übergangsklassen eingerichtet, die sich auf 34 Klassen an Grundschulen, 76 an Mittelschulen, davon zehn an Grund- bzw. Mittelschulen im gebundenen Ganztags verteilen.

Solche Übergangsklassen stehen für Sprachanfänger und Sprachfortgeschrittene zur Verfügung. Nicht alphabetisierte Schülerinnen und Schüler werden dabei in speziellen Alphabetisierungsklassen unterrichtet. Die Verweildauer in der Übergangsklasse liegt je nach Sprachfortschritt zwischen wenigen Monaten und maximal zwei Jahren. Ziel ist, nach einer intensiven Sprachförderung in Deutsch die rasche Integration in der Regelklasse mit weiteren Sprachfördermaßnahmen. Aktuell besuchen ca. 1.800 Kinder und Jugendliche solche Übergangsklassen.

Im Hinblick auf eine notwendige Zusatzqualifikation, die vor allem interkulturelle Kompetenzen der Lehrkräfte stärken soll, wird eine ergänzende Ausbildung im Fach Deutsch als Zweitsprache angeboten. Zusätzlich stehen Fachberater für Migration und interkulturelle Schulentwicklungsprozesse zur Verfügung.

Quelle: Staatliches Schulamt in der Landeshauptstadt München

## Übergangsklassen in der Integrationsarbeit

# Standortvorteil München

Die Diskussion darüber, ob man sie lieber „Willkommens-Klassen“ statt „Ü-Klassen“ nennen soll, ist vielleicht ein wenig akademisch. Natürlich sollen sich die geflüchteten Kinder und Jugendlichen in ihrer neuen Umgebung willkommen fühlen. Doch die Übergangsklassen verstehen sich eben in dieser Verpflichtung – zumindest in München an der Mittelschule in der Ichostraße. Ein Ortstermin mit der Schulleiterin und zwei Betroffenen.

**Frau Riedel-Perizonius, Sie sind Rektorin der Mittelschule an der Ichostraße und führen Übergangsklassen in der Schulfamilie. Wie kam es dazu?**

**Riedel-Perizonius:** Unsere Schule hat bereits zum Schuljahr 2012/13 die ersten beiden Ü-Klassen eingeführt. Letztlich legt das Schulamt fest, wo solche Klassen etabliert werden sollen – aber ich bin immer offen für neue Aufgaben und habe das als Chance und Bereicherung für uns gesehen. Der Anfrage des Schulamtes bin ich dann gern nachgekommen. Inzwischen haben wir drei dieser Klassen und durchweg positive Erfahrungen gemacht.

**Worin liegt das Ziel dieser Klassen?**

Natürlich steht der Spracherwerb im Mittelpunkt. Wir verstehen diese Klassen darüber hinaus als Möglichkeit, die Kultur des neuen Landes kennenzulernen und zu verstehen. Wir wollen bei den jungen Geflüchteten Wissen und Verständnis für unsere Art zu leben wecken. Deshalb geschieht auch viel außerhalb des Klassenzimmers: Die Schülerinnen und Schüler erkunden das Stadtviertel, schauen auf den Viktualienmarkt oder



**Inklusion statt Ausgrenzung – die Ü-Klassen sind lebendiger Teil der Schulfamilie in der Ichostraße.**

Foto: Mittelschule Ichostraße

besuchen den Friedhof. So lernen sie etwas über alle Bereiche des Lebens.

**Verändert sich dieser Schwerpunkt im Laufe der Zeit in den Ü-Klassen?**

Der Fachunterricht kommt erst später hinzu. Ehrlicherweise muss man sagen, dass es in der kurzen Zeit der Ü-Klasse kaum gelingt, auf einen Schulabschluss hinzuarbeiten. Was wir aber leisten wollen, ist eine Art Berufsorientierung für die älteren Schülerinnen und Schüler – sie sollen für sich erkennen, ob sie Interesse an Wirtschaft, Technik oder Sozialem haben.

**Es gibt durchaus kritische Stimmen zu den Ü-Klassen – Stichwort Exklusion von der restlichen Schulfamilie ...**

Bei uns ist das definitiv anders. Es kann ja nicht sein, dass eine Ü-Klasse eine in sich abgeschlossene Einheit bildet und keine Kontakte nach außen hat. Wir haben Partnerschaften zu den Regelklassen aufgebaut, machen gemeinsame Ausflüge oder treffen uns zum gemeinsamen Schulfrühstück. Wir tragen den Titel „Schule ohne Rassismus“. Ein- bis zweimal im Jahr organisieren wir „Tage der Toleranz“. Auch hier arbeiten Regel- und Übergangsklassen zusammen.

### Wie steht es um die interkulturelle Kompetenz der Lehrkräfte – das scheint ja eine der größten Herausforderungen zu sein ...

Es gibt inzwischen sehr viele gute Weiterbildungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer an der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen; auch der Bayerische Lehrerinnen- und Lehrerverband (BLLV) sorgt für Qualifikationsangebote. Das war vor ein paar Jahren tatsächlich nicht so und die Kolleginnen und Kollegen waren mit der großen Heterogenität der Ü-Klassen überfordert. Außerdem ist die Vernetzung der beteiligten Partner vorangekommen.

### Wo sehen Sie dennoch Probleme und Nachholbedarf?

Wir haben es mit vielen unbegleiteten Kindern zu tun, die oft von den Fluchterlebnissen traumatisiert sind. Diese traumatische Störung muss zunächst behandelt werden, weil die Gedanken der Kinder für andere Sachen blockiert sind. Lernen wird da fast unmöglich.

Hier fehlt eine kompetente psychologische Begleitung und Therapie – begleitend zur Schule. Die gibt es in vielen Regionen kaum – oder es dauert viel zu lange, bis es zu einem ersten Termin kommt.

In München ist das Angebot auch hier größer – Refugio München ist beispielsweise so ein Partner, mit dem wir zusammenarbeiten. Kooperation und Vernetzung sind auch hier die Stichwörter. Übrigens auch über Fachgrenzen hinaus – etwa im Stadtteil mit dem Sozialbürgerhaus oder kirchlichen Einrichtungen: Es gibt regelmäßige Treffen.

### Sind die Ü-Klassen ein Erfolgsmodell?

Es spricht einiges für das System der Ü-Klassen. Letztlich steht und fällt das Konzept aber mit der Motivation der Schülerinnen und Schüler. Und hier erleben wir immer wieder Überraschendes. Denn obwohl diese Kinder schon so viel durchleben mussten, sind die allermeisten hochmotiviert. Das Problem sind eher die Familien, die diese Motivation nur unzureichend unterstützen. Wenn dieser Background fehlt, stößt auch eine Ü-Klasse an ihre Grenzen.

### Was würden Sie grundsätzlich an der Beschulung von Geflüchteten ändern?

In München läuft es alles in allem wirklich gut. Es gibt mehr Personal – beispielsweise Lehrerinnen und Lehrer aus dem gymnasialen Bereich, die uns unterstützen. Es gibt zusätzliche Lehrerstunden und sozialpädagogische Begleitung. Den Teilbereich der erlebnis-orientierten Betreuung würde ich gern weiter ausbauen, um solche Modelle wie unsere Zusammenarbeit mit dem Gärtnerplatztheater oder Projekte wie „little Art“ auszuweiten. Auch die Schulsozialarbeit ist ein wichtiger Arm.

Grundsätzlich sind Ü-Klassen ein tragfähiges Modell – wenn sie durchdacht konzipiert und umgesetzt werden. Es gibt durchaus Beispiele aus ländlichen Regionen, wo es Klassen mit einer Altersspanne von zehn bis 16 Jahren gibt. Das geht meiner Meinung nach nicht –



„little Art“ für große Lernerfolge ...

Foto: Mittelschule Ichostraße

das würde nicht einmal mit nur deutschen Schülerinnen und Schülern funktionieren. Das wird den Kindern und ihren Zukunftsperspektiven nicht gerecht – aber genau das sollte ja im Mittelpunkt stehen.

\* \* \* \* \*

Das pädagogische Konzept mag wohlüberlegt sein. Doch wie erleben geflüchtete Kinder die Übergangsklassen? Nachgefragt an der Ichostraße.

**Esra** (15) aus Syrien und **Samiel** (14) aus Eritrea lernen gemeinsam in einer Ü-Klasse – beide sind seit gut einem Jahr in Deutschland und haben schon ganz bemerkenswerte Lernerfolge erzielt. Dabei konnten beide in ihren Heimatländern kaum zur Schule gehen. Dass sie nun zusammen lernen können, ist für sie ein großes Glück.

### Wie lange habt ihr in eurer Heimat die Schule besucht?

**Esra:** In Syrien konnte ich nur ein Jahr zur Schule gehen. Wir sind dann nach Ägypten geflohen – leider war es dort auch nicht möglich zu lernen. Hier in Deutschland gehe ich also zum ersten Mal richtig in eine Schule.

**Samiel:** Ich war bis zur 5. Klasse in der Schule. Als ich 12 Jahre alt war, mussten wir aus Eritrea in die Türkei fliehen. Dort war das ähnlich wie bei Esra.

### Wie klappt das Lernen in der Ü-Klasse bei so vielen verschiedenen Kindern aus so unterschiedlichen Ländern?

**Esra:** Mich interessiert nicht, woher meine Mitschüler kommen und welche Religion sie haben. Mich interessiert, wie sie mit mir umgehen – ob wir uns untereinander verstehen, Freunde werden können.

Ich habe schon viele Freunde gefunden – nicht nur in der Ü-Klasse. Wir treffen uns nach der Schule, gehen in den IchoPark hören Musik und spielen zusammen.

**Samiel:** Ich habe auch viele Freunde gefunden. Mit dem Lernen geht es schon. Wenn wir alle zusammen deutsch sprechen, helfen wir uns gegenseitig. Ich finde schön, dass man mir auch zuhört.

**Esra:** Wenn jemand was Falsches sagt, verbessern wir uns gegenseitig. Das finde ich wirklich schön.

### Ihr habt schon sehr gut Deutsch gelernt – was habt ihr sonst noch in der Ü-Klasse gemacht?

**Esra:** Wir haben über alle Religionen der Welt etwas gelernt – und über die deutsche Geschichte – zum Beispiel über die beiden Weltkriege.

**Samiel:** Schön finde ich, dass wir aus der Schule rausgehen. Neulich haben wir einen Ausflug nach Herrsching und ins Kloster Andechs gemacht. Wir haben dort gesehen, wie man Bier braut.

### Habt ihr Kontakt zu deutschen Kindern?

**Samiel:** Das ist ganz normal. Wir spielen zum Beispiel Fußball zusammen – wie alle anderen auch.

### Wie ist das Verhältnis zu euren Lehrerinnen und Lehrern?

**Esra:** Ich fühle mich wohl hier. Die Lehrer helfen uns sehr. Sie haben zum Beispiel auch organisiert, dass wir Nachhilfestunden bekommen können, wenn wir etwas nicht verstehen.

### Habt ihr schon Pläne für einen späteren Beruf?

**Samiel:** Vielleicht werde ich Fußballspieler – aber eigentlich wird es so sein, dass ich Automechaniker werden will. Das heißt, dass ich noch lange lernen muss.

**Esra:** Ich will unbedingt Reiseleiterin werden – ich will den Besuchern später mal Deutschland und München zeigen und erklären können. Ich weiß aber nicht, ob ich das wirklich schaffen kann.

### Was würdet ihr euch wünschen?

**Samiel:** In der Klasse ist es oft sehr laut. Das stört mich beim Lernen und ich kann mich kaum konzentrieren. Es gibt natürlich auch in der Ü-Klasse Schüler, die keine Lust zum Lernen haben und dann stören. Aber meistens macht es viel Spaß.

Interviews: Marko Junghänel

Junge Geflüchtete und der Wunsch nach Bildung

## Wovon träumst du?

**In der täglichen Arbeit mit Geflüchteten sehen wir junge Menschen, die nach Bildung dürsten und sich oft selbst um einen Deutschkurs kümmern, weil die staatlichen Strukturen den Bedarf nicht decken können. Viele lernen sehr schnell Deutsch und werden nach weniger als einem Jahr Aufenthalt in Deutschland zum Besuch einer Schule oder Berufsschule zugelassen.**

Auf die Bedürfnisse der neuen Schülerinnen und Schüler zugeschnitten sind Schulen wie die „Städtische Berufsschule zur Berufsintegration“ in der Balanstraße, deren Plätze in diesem Schuljahr von rund 300 auf über 450 aufgestockt wurden. Auch an der „SchlaU-Schule“ (Schul-analoger Unterricht für junge Flüchtlinge) in der Schwantthalerstraße können rund 320 Schülerinnen und Schüler nach zwei bis drei Jahren einen Mittelschulabschluss erreichen. Für ihre herausragende und innovative Arbeit bekam die SchlaU-Schule im Jahr 2014 den „Preis der Jury“ des Deutschen Schulpreises verliehen und ist nun für den „Münchner Schulpreis“ 2017 nominiert. Viele neu angekommene unbegleitete Minderjährige träumen davon, eine dieser Schulen besuchen zu dürfen.

Im Zuge der Ausstellung „Was ich sehe, wohin ich gehe, wovon ich träume“ (war in der Galerie 90 und zuletzt im Köşk zu sehen) hat das Team von „Willkommen in München“ (WiM) in den vergangenen Monaten Interviews mit jungen Geflüchteten geführt. Die Aussagen der Jugendlichen verdeutlichen deren großen Wunsch nach solider Bildung und Ausbildung. Spracherwerb und Bildung hatten für alle interviewten Jugendlichen absolute Priorität. Viele haben eine genaue Vorstellung von dem Berufsfeld, in dem sie arbeiten möchten.

### „Wovon träumst du?“

**Farhia (15) aus Somalia:** „Ich träume davon, Krankenschwester oder Ärztin zu werden [...], weil ich Kindern helfen will. Das war schon immer mein Traumberuf, denn in Somalia haben die Kinder viele Probleme.“ Auch die **Somalierin Ayan (16)** möchte Ärztin werden und der Stellenwert von Bildung ist ihr dabei sehr bewusst: „München gefällt mir. Das Land ist wunderschön. Und das Lernen. Dass man mich zur Schule schickt. Das liebe



Ich möchte Krankenschwester werden ...

ich. [...] Erst wenn ich etwas gelernt habe, kann ich all meine Träume verwirklichen.“



**Fahima (17) aus Somalia** möchte später ein Buch über ihre Flucht schreiben. Sie hat Vertrauen in die Zukunft: „Ich träume davon, in der Zukunft zu arbeiten und etwas wird kommen, das ich gut kann. Ich kann noch nicht so gut deutsch sprechen, aber wenn ich es besser kann, kann ich überlegen, was ich machen will. Es gibt vieles, was ich gut kann.“



**Farzana (17) aus Afghanistan:** „Mein Ziel ist es, alles, was ich im Leben an-

fange, mit Erfolg zu Ende zu bringen. [...] Ich will meine Vorhaben nicht auf halbem Weg abbrechen.“ Und weiter: „Ich wünsche mir, hier zur Schule zu gehen. Und dass ich danach arbeiten kann. [...] Ich wünsche mir, dass ich alles, was die Deutschen für mich während meines Aufenthalts getan haben, zurückgeben kann.“



**Mansoor (18) aus Eritrea** vergleicht die Bildungschancen in der alten und der neuen Heimat: „Es ist ein großes Geschenk, dass ich hier in die Schule gehen kann. Obwohl ich hier keine Familie habe, werde ich unterstützt. Wenn dich bei uns die Familie nicht stützt, kannst du nicht zur Schule gehen. Der Vater ist für die Versorgung der Familie und die Ausbildung der Kinder verantwortlich. [...] Und das hat Auswirkungen auf die Gesellschaft.“

Viele können dann einfach nicht lernen. Aber hier in Deutschland kann jeder zur Schule gehen.“ Dann fügt er hinzu: „Am wichtigsten ist es für mich, auf eigenen Beinen zu stehen. Von dem zu essen, was meine eigenen Hände erarbeitet haben. [...] Jeder muss seine eigene Geschichte schreiben.“ Mansoor möchte einen Beruf erlernen, Geld verdienen, eine Familie gründen: „Ein einfaches, gutes Leben!“

Wir wünschen uns für alle jungen Neumünchnerinnen und -Münchner, dass sie ihren Enthusiasmus bewahren und ihren Wunsch nach Bildung verwirklichen können; und dass auf den erhöhten Bedarf an Schulplätzen für junge Geflüchtete reagiert wird. So wie aktuell im Landkreis München. Dort gibt es ein neues Modellprojekt, um jungen Geflüchteten zu ihrem Recht auf Bildung und Teilhabe an der Gesellschaft zu verhelfen. In einer Kooperation zwischen der Jugendbegegnungsstätte am Tower (JBS) des Kreisjugendring München-Land (siehe K3 Nr. 6) und der Berufsschule München-Land wurde diesen Sommer der „Future Campus“ beschlossen, eine Maßnahme zur Beschulung junger Geflüchteter im Berufsschulalter.

Mona Klöckner und Scherief Ukkeh, WiM, KJR

Foto: JMG, pixelio.de

## Bildungskarrieren nach der Flucht

**Öha!**

**Die Wahrheit liegt wohl wie immer in der Mitte. Nicht alle jungen Geflüchteten, die nach Deutschland kommen, sind sogenannte „High Potentials“. Andererseits – es kommen auch nicht nur Analphabeten zu uns. Glücklicherweise überwiegt eine positive Bewertung der Lage, wenn es um mögliche Bildungskarrieren von Flüchtlingen geht. Die, die eine Schul- und Berufsausbildung starten, sind hochmotiviert und zum überwiegenden Teil sehr erfolgreich.**

So zum Beispiel Ibrahim und Farid. Ibrahim kam vor vier Jahren nach München. Er wurde in Afghanistan geboren, wuchs im Iran auf und ist auf dem besten Weg zum diplomierten Chemiker. „Zu Hause konnte ich die Schule nur bis zur fünften Klasse besuchen. Wir Afghanen werden im Iran nach wie vor in vielen Lebensbereichen benachteiligt – insbesondere bei der Schulbildung. Jedenfalls wurde damals unsere Schule geschlossen und ich musste ab sofort Geld für meine Familie verdienen“, so der heute 21-Jährige zum abrupten Ende seiner Schullaufbahn.

Ibrahim hatte Glück im Unglück, denn seine Schwester schaffte es, die Schule bis zum Abitur zu besuchen. Sie hatte gefälschte Papiere, die den Offiziellen ihre eigentliche Herkunft verschwiegen. So wurde sie in den Jahren darauf zu Ibrahim's „Privatlehrerin“ – weckte vor allem sein Interesse an Mathematik und allen anderen Naturwissenschaften. „Wenn sie nicht gewesen wäre, hätte ich nur arbeiten können. Ich habe damals mein Geld als Schuhmacher und Schneider verdient.“

**Kurze Bildungskarrieren**

Ibrahim war fast noch ein Kind, als er mit 17 aus dem Iran floh. Ein Jahr sollte seine Reise über die Türkei und Griechenland – entlang der Balkanroute – dauern. Sein Ziel hieß London. Wenn das nicht klappen sollte, stand Schweden auf Platz zwei seiner Liste, weil er an beiden Orten Verwandte hatte, bei denen er Unterschlupf hätte finden können. „Aber die deutsche Polizei erwischte mich und brachte mich als Minderjährigen in die Bayernkaserne in München.“

Was danach begann, scheint angesichts der Bildungslaufbahn, die Ibrahim bis dahin absolviert hatte, fast unglaublich. Der Start in einen geregelten Schulalltag verlief zwar zunächst ein wenig holprig, weil in Bayern gerade Schulferien waren und er erst nach zwei Monaten Wartezeit mit einem Deutschkurs in der SchlaU-Schule beginnen konnte.

Vielleicht gehört ein wenig Glück dazu – ganz sicher waren Ibrahim und Farid, der eine ähnliche Vorgeschichte zu erzählen hat



Foto: Manfred Walker, pixelio.de

–, außergewöhnlich motiviert, fragten nach, besorgten sich Informationen und fanden schließlich den Kontakt zu Refugio München.

Die psychosoziale Einrichtung vergibt seit 2014 Stipendien an eben solche Jugendliche wie Ibrahim und Farid, um sie auf ihrem Weg zur (Fach-)Hochschulreife durch individuelle Unterstützung und Förderung zu begleiten. Bis zu zehn Jugendliche werden pro Jahr in das Programm aufgenommen. Sie können durch diese Sachmittel-Förderung Leistungen erhalten, die unmittelbar zur Ausbildung gehören – also Bücher oder Arbeitsmittel.

Ibrahim und Farid haben inzwischen die Mittlere Reife erworben. Ibrahim bereitet sich aktuell an der Fachoberschule (FOS) auf sein Fachabitur vor; Farid geht den Weg über die

Montessori Fachoberschule. Er will Maschinenbau studieren und später in der Automobilindustrie sein Geld verdienen.

Vielleicht haben die beiden jungen Männer einfach nur Talent oder Glück gehabt; „... geschenkt wurde uns aber nichts. Vor allem das Erlernen der deutschen Sprache war unheimlich schwer. Und wir haben bis heute noch so manche Schwierigkeit, die kulturellen Eigenheiten der Menschen hier zu verstehen“, sagt Ibrahim. Farid fügt hinzu: „Das klingt vielleicht ein wenig übertrieben – aber ich denke, dass mir meine Begeisterung für das Lernen geholfen hat, Probleme zu lösen. Und meine Erfahrung ist die, dass es sehr viele Menschen und Einrichtungen gibt, die bei der Schulausbildung und der Berufswahl helfen. Die Frage ist nur, ob junge Flüchtlinge die auch kennen.“

**Es lohnt sich!**

Außerdem bestätigen die jungen Männer, dass die Familie eine wichtige Rolle dabei spielt, ob man sich weiterentwickelt. Ibrahim: „Ich wollte zwischendurch aufhören, weil es so anstrengend war. Mein Onkel, der in London lebt, hat mich immer wieder ermutigt, weiter zu lernen und nicht nur schnell einen Beruf zu suchen, um Geld zu verdienen. Er war eine wertvolle Stütze.“

Unbefriedigend bleibt für beide derweil ihre rechtliche Situation. Selbst solche hervorragenden Schüler wie Ibrahim und Farid können nicht sicher sein, dass sie dauerhaft in Deutschland bleiben dürfen. Sie wissen um die Fälle, die in den letzten Wochen durch die Medien gingen – etwa von dem einer bayrischen Baufirma in Weinhöding. Dort sollte ein Geflüchteter aus Afghanistan, der seit fünf Jahren im Unternehmen arbeitet und bestens integriert ist, unversehens wieder in sein Heimatland abgeschoben werden.

„Der Erfolg in der Schule und später im Beruf hängt auch mit dem eigenen Aufenthaltsstatus zusammen. Man braucht Sicherheit und Perspektiven, wenn man gut sein will, sonst ist man unmotiviert und fängt an, den Tag zu vertrödeln“, so Ibrahim.

Hoffnungsvoll stimmt die beiden aber ein anderer Umstand: „Wir haben wirklich viel Unterstützung erfahren – vom Jugendamt bis zum privaten Helferkreis. Ohne die wären wir wohl nicht so weit gekommen. Wir sind unendlich dankbar dafür, dass wir diese Chance bekommen haben.“

Die Voraussetzungen, die die jungen Geflüchteten mitbringen, sind also nur eine Seite der Medaille. Wenn die Rahmenbedingungen und der politische Wille stimmen, kann daraus aber noch viel mehr Positives entstehen. Übrigens für beide Seiten ...

Marko Junghänel

Ein kurzer Exkurs aus der Arbeit des azuro

## „Der kann mich doch nicht so einfach kündigen“

Seit Anfang 2016 verzeichnet das Ausbildungs- und Zukunftsbüro „azuro“ 40 Einzelfälle von jungen Migrantinnen und Migranten. Die jungen Azubis suchten beispielweise Hilfe nach einer widerrechtlichen Kündigung, wegen schlechter Ausbildungsqualität und Überstunden. „Der kann mich doch nicht so einfach kündigen“, so ein Klient. Nach Prüfung der Unterlagen wird ersichtlich, dass die fristlosen Kündigungen oftmals keinen Bestand haben.

„Die wollen mich doch nur loswerden.“ Bei jungen Menschen bleibt oft die Erkenntnis, dass Betriebe sie – oft kurz vor den Prüfungen – loswerden möchten. Gründe hierfür sind nicht selten die sprachlichen Defizite. Insbesondere das Erlernen von Fachbegriffen fällt ihnen schwer. Ausbildungsbegleitende Hilfen sind jedoch nur für einige von ihnen nach dem vierten Monat ihres Aufenthalts möglich. Gehören die jungen Menschen nicht zu der Personengruppe mit einer „guten Bleibeperspektive“ wie Syrer, Eritreer, Iraker oder Iraner, haben sie meist erst nach bis zu fünf Jahren die Möglichkeit, ausbildungsbegleitende Hilfen zu erhalten.

Andere Azubis beschrieben in ihren Darstellungen, dass sie beschimpft werden, oft alleine arbeiten müssen (manchmal auch ohne Pausen) oder Arbeitszeiten nicht eingehalten werden. Häufig ertragen die jungen Menschen die Bedingungen für eine lange Zeit. Hintergrund ist die permanente Angst davor, ihren Aufenthaltstitel zu verlieren. Bei vielen von ihnen ist der Aufenthaltsstatus an die Ausbildung und den Betrieb gebunden. Sie zögern, ihre Rechte aus dem Ausbildungsvertrag wie geregelte Arbeitszeiten und -bedingungen einzufordern und einen Wechsel



Nicht immer läuft alles reibungslos.

Foto: SPÖ-Landtagsklub, pixello.de

des Ausbildungsplatzes voranzutreiben. Folge eines Ausbildungsabbruchs kann das Erlöschen der erteilten Duldung sein.

### Keine Einzelfälle

Maya (Name geändert) bekam nach Ablehnung ihres Asylantrags eine Aufenthaltsgestattung zum Erwerb einer Ausbildung. Da sich die Ausbildungsbedingungen in ihrem Betrieb jedoch als nicht zumutbar herausstellten, wechselte Maya mit Unterstützung von azuro ihren Ausbildungsbetrieb. Bei der neuen Stelle wurde sie allerdings am letzten Tag ihrer Probezeit gekündigt. Rechtlich konnte sie gegen diese Kündigung nicht vorgehen.

Das Integrationsgesetz, das am 1. August dieses Jahres in Kraft trat, schreibt vor, dass geduldeten Personen nach einem Ausbildungsabbruch eine einmalige Duldung von bis zu sechs Monaten erteilt wird, um einen neuen Betrieb zu finden. Da sie aber bereits das zweite Mal wechselte, wurde ihr sofort nach ihrer Meldung in der örtlichen Behörde ihr Ausweis abgenommen mit dem schriftlichen Verweis, Deutschland freiwillig

zu verlassen. Ihr wurde eine Abschiebfrist von einem Monat gewährt.

Dem gegenüber steht das Berufsbildungsgesetz, in dem ein Wechsel im Unternehmen oder bei schwerwiegenden Verstößen gegen die Pflichten durch eine fristlose Kündigung jederzeit möglich ist. Demzufolge kann man davon ausgehen, dass Migrantinnen und Migranten durch die vorherrschenden Bedingungen in ein Abhängigkeitsverhältnis der Ausbildungsbetriebe geraten.

So sind die Arbeitgeber u.a. bei einem Ausbildungsabbruch dazu verpflichtet, innerhalb einer Woche eine Meldung an die Ausländerbehörde abzugeben. Wodurch der Druck auf die jungen Erwachsenen weiter steigt.

### Hilfe für berufliche Zukunft

Nach der Ausbildung können geduldete Azubis eine einmalige Verlängerung um weitere sechs Monate zur Suche nach einem Arbeitsplatz beantragen, sofern der Betrieb sie nicht übernimmt. Bei einer Übernahme in den bisherigen Betrieb wird ein Aufenthaltsrecht für zwei Jahre gewährt. Nach aktuellen Diskussionen wird es wahrscheinlich in nächster Zeit zu weiteren Änderungen innerhalb der Gesetzgebung kommen.

Das Projekt „azuro – Ausbildungs- und Zukunftsbüro“ ist Teil des Jugendsonderprogramms und wird durch das Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm (MBQ) gefördert. Das Jugendsonderprogramm unterstützt beim Übergang von der Schule in den Beruf und Betriebe bei der Nachwuchsgewinnung mit dem Ziel, junge Menschen in Ausbildung und Arbeit zu integrieren. Weitere Informationen unter [www.muenchen.de/mbq](http://www.muenchen.de/mbq)

Sabrina Schittel und Peter Hein, azuro

Bildungsprojekte mit jungen Geflüchteten: WiM

## Willkommen in München

Das Projekt „Willkommen in München“ (WiM) des Kreisjugendring München-Stadt ist im März 2015 gestartet und setzte bereits bei Beginn den Fokus auf Alltagsbildung für Jugendliche und junge Erwachsene mit Fluchthintergrund. Bei den Freizeitangeboten und tagesstrukturierenden Maßnahmen achten die Pädagoginnen und Pädagogen darauf, im lockeren und stetigen Gespräch die deutsche Sprache zu vermitteln. Bei Ausflügen und Aktionen sollen die hier geltenden gesellschaftlichen Regeln nahegebracht werden.

Die Angebotspalette reicht von Kreativ-Aktionen, in denen künstlerische Fähigkeiten



Kreativ sein und zugleich Sprache lernen – so geht WiM.

Foto: Andreas Schebesta / Münchner Fotohelden

wie Malerei, Theater und Musik ausprobiert werden können, über handwerkliche Tätigkeiten, zum Beispiel den Bau von Palettenmöbeln, Reparatur von Tisch-Kickern bis hin zu Fortbildungsmaßnahmen wie beispielsweise Aufklärungsangebote zum Thema Aids und Gesundheitsvorsorge. Dabei kooperiert das WiM-Team mit den vorhandenen Bildungseinrichtungen – etwa Museen, Kunstwerkstätten, den Stadtbibliotheken und weiteren Einrichtungen in und um München.

Tobias Kroiss, WiM, KJR

Warum ich mich für junge Geflüchtete engagiere

## Langsam, aber stetig

**Lernt man eine neue Sprache, wird sie meist in der eigenen Muttersprache vermittelt. Für Geflüchtete, die nun Deutsch lernen, ist das allerdings ganz anders ...**

Seit April 2015 helfe ich in einer Unterkunft für junge Geflüchtete in München beim Deutschunterricht. Meist helfe ich in der Gruppe, die sich zunächst Grundkenntnisse aneignen, etwa das lateinische Alphabet lernen. Oder es geht um Konversation: Wie stelle ich mich vor, wie frage ich nach dem Weg? Der Unterricht findet komplett in deutscher Sprache statt. Mimik und Gestik helfen, die Sprachbarrieren zu überwinden.

Ein weiterer Unterschied zum herkömmlichen Sprachenlernen ist die Motivation. Die Geflüchteten, die ich unterrichte, sind begeistert. Sie sehen die Aufnahme in Deutschland als Chance. Das spornt sie an, die Sprache zu erlernen und rasch Fortschritte zu machen.

Demnächst werde ich vier jugendliche Geflüchtete aus Afghanistan bei der Erledigung ihrer Hausaufgaben betreuen. Zwei Jungen und zwei Mädchen, die in den vergangenen acht Monaten mehr Deutsch gelernt haben als ich in sechs Jahren Französisch in der Schule ...

Meine Aufgaben sind meist einfach: In der Stunde überprüfe ich zum Beispiel, dass Buchstaben richtig geschrieben werden, da



In der Gemeinschaft geht es besser – und Ehrenamt macht zusammen doppelt Freude.

Foto: Stephanie Hofschläger, pixelio.de

die meisten Schülerinnen und Schüler arabisch – also von rechts nach links – schreiben.

Für mich persönlich ist die größte Herausforderung, eine deutsche Schreibweise für den Namen der Schülerinnen und Schüler zu finden. Über die Aussprache finden wir heraus, wie sie ihren Namen schreiben würden. Und selbst wenn man die Namen auf arabisch schreibt, gibt es mehrere Möglichkeiten. Hinzu kommt, dass die Namen oft Laute

beinhalten, die es in der deutschen Sprache nicht gibt.

Nichtsdestotrotz macht es mir große Freude, mit den jungen Geflüchteten zu arbeiten. Schließlich habe ich mit denjenigen zu tun, die am meisten daran interessiert sind, sich gut und schnell zu integrieren und hier einzuleben.

Carina Hobbs

Bildungsprojekte mit jungen Geflüchteten: IN VIA – JuMiLo

## Zusammen für andere

Der seit 2009 bei IN VIA München e.V. angesiedelte Arbeitsbereich ‚Junge Migrantinnen und Migranten als Lotsen‘ (JuMiLo) besteht derzeit aus 25 Lotsinnen und Lotsen im Alter von 16 bis 27 Jahren. Sie kommen aus 15 verschiedenen Ländern, z.B. Afghanistan, Syrien, Eritrea, der Ukraine, Marokko, der Türkei, den USA, Togo, Vietnam und Armenien. Einige der Lotsinnen und Lotsen sind selbst erst seit kurzem in Deutschland; andere wurden bereits hier geboren. Ziel ist, das ehrenamtliche Engagement junger Migrantinnen und Migranten bzw. Jugendlicher mit Migrationsbiographie zu fördern und zu stärken, ihnen die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des Ehrenamts näherzubringen und sie darüber hinaus für politische Themen und Prozesse zu begeistern. Die Angebote reichen von Einzel-Lernhilfen über Gruppenangebote wie Länder- und Kochabende, Vorträge und Computerkurse bis zu Hilfen beim Übersetzen und die Begleitung von Ausflügen. Die Zielgruppe sind größtenteils Migrantinnen und Migranten zwischen 12



Durch das Leben in der neuen Heimat gelotst – die JuMiLos

Foto: IN VIA

und 27 Jahren, darunter viele junge Flüchtlinge, aber auch deutsche Jugendliche. Gefördert wird JuMiLo vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales,

Familie und Integration. Kontakt: Verena Allinger, jumilo@invia-muenchen.de

Verena Allinger, IN VIA München e.V.

Dachauer Dialoge auf YouTube

## Max Mannheimer im Gespräch mit der Ordensschwester Elija Boßler

Viele Jahre lang verband den Holocaust-Überlebenden Max Mannheimer und die Ordensschwester Elija Boßler eine enge Freundschaft. In mehreren Videoclips unterhalten sich die beiden über verschiedene Fragen, die sich auch viele Zuhörer stellen, wenn Überlebende über das, was ihnen geschehen ist, erzählen.



Was bedeutet mir „Respekt“? Was bedeutet „Schuld“? Kann man „vergessen“? Kann man verzeihen? Was bedeutet „Vergebung“? Was heißt „Nie wieder“? Und muss man nicht von einem „Schon wieder“ sprechen? Ort der Gespräche ist die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau, auf der sich auch Gedenkorte der beiden christlichen Kirchen, der russisch-orthodoxen Kirche, ein jüdischer Gebetsraum und dahinter das Kloster Karmel Heilig Blut

befinden, in dem Elija Boßler seit über 45 Jahren als Nonne lebt.

Jeder Kurzfilm beginnt am historischen Eingangstor zum ehemaligen KZ. Das KZ wurde 1933 zunächst für „politische Gefangene“ errichtet. Später waren auch andere von den Nationalsozialisten verfolgte Menschengruppen inhaftiert, so z.B. religiöse Gemeinschaften, Juden, Sinti und Roma sowie homosexuelle Menschen. 1943 wurden dem Konzentrationslager 150 Außenlager angegliedert, in denen

Häftlinge zur Zwangsarbeit für die Rüstungsindustrie eingesetzt waren. Am 29. April 1945 wurde das KZ Dachau durch Truppen der US-Armee befreit. Über 41.500 Menschen sind in den Jahren seines Bestehens dort ermordet worden oder sind durch Hunger, Entkräftung und Krankheiten gestorben.

Bernsteinfilm produzierte in der Reihe „Dachauer Dialoge“ diese Kurzfilme, die nach dem Tod Max Mannheimers am 23. September (s. K3 Nr. 6/2016) noch einmal eine besondere Bedeutung bekommen. Sie eignen sich zudem, um einleitende Impulse zu Themen zu geben, die mit Jugendlichen besprochen und weiter vertieft werden können.

Den aktuell für YouTube freigegebenen Clips werden in den nächsten Monaten weitere folgen. Sie sind unter [www.youtube.de](http://www.youtube.de) auf dem Kanal „Dachauer Dialoge“ zu sehen.

Seminarangebote der MSJ

### Juleica verlängern

In Kooperation mit dem Cafe Netzwerk veranstaltet die Münchner Sportjugend am 29. November einen Seminarabend zum Thema „Web 2.0, Social Media & Co sicher nutzen in der Jugendarbeit“ für Jugendleiter/innen und interessierte Mitarbeiter/innen der Münchner Jugendverbände.

Beleuchtet werden aktuelle Trends und Gefahren sowie Prävention und rechtliche Aspekte beim Thema Cybermobbing. Der Seminarabend im „Haus des Sports“ in Moosach wird mit vier Stunden zur Verlängerung der „Juleica“ anerkannt und ist kostenfrei! Hier kann man sich anmelden: [www.blsv-qualinet.de](http://www.blsv-qualinet.de)

Ebenfalls für alle Jugendverbände offen ist ein Seminartag unter dem Motto „Sportfreunde statt Menschenfeinde“ der Münchner Sportjugend in Zusammenarbeit mit dem Beratungsnetzwerk Bayern gegen Rechtsextremismus. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) verbreitet sich immer mehr und rassistische Äußerungen machen auch vor Jugendverbänden und Sportvereinen keinen Halt. Das Seminar am 3. Dezember soll einen Überblick über die verschiedenen Facetten von Neonazismus und GMF geben und den Teilnehmenden in einem Argumentationstraining Werkzeuge und Handlungsoptionen an die Hand geben, sich für den Umgang mit rassistischen Äußerungen im Verband bzw. Verein zu wappnen. Verlängerung „Juleica“- und Übungsleiterlizenz (8 UE) möglich. Anmeldung und weitere Infos gibt's unter [www.msj.de](http://www.msj.de).

Kicken in der LOK Arrival und im frei.raum

## 7. KJR-Hallenfußballcup

Passen, Dribbeln, Kopfball, Tor – am 26. November und 3. Dezember wird zum siebten Mal der KJR-Hallenfußballcup ausgetragen. Zum zweiten Mal findet das Turnier auch in der Bayernkaserne und mit Beteiligung junger Flüchtlinge statt.

Bis zu zwölf Mädchen-, Jungen- und gemischte Teams treten am Samstag, den 26. November in der Spielklasse U17 an. Von 10:30 bis 18:00 Uhr kicken sie in der LOK Arrival in der Bayernkaserne um den Cup-Pokal. Die LOK Arrival ist seit März 2015 die Freizeitstätte des KJR für junge Geflüchtete direkt auf dem Gelände der Bayernkaserne in der ehemaligen „Halle 23“.

Eine Woche später, am Samstag, 3. Dezember, tragen die Nachwuchskickerinnen und -kicker der Spielklasse U11 ihren sportlichen Wettstreit aus. Auch hier startet der KJR-Hallenfußballcup um 10:30 Uhr und endet gegen 18:00 Uhr. Austragungsort an diesem



Tag ist der Kinder- und Jugendtreff Trudering – frei.raum in der Feldbergstraße 63.

Unter der Schirmherrschaft von Bürgermeisterin Christine Strobl werden die siegreichen Teams mit Pokalen, Urkunden und Sachpreisen belohnt. Schon traditionell bei den KJR-Fußballcups werden nicht nur die besten Team- und Einzelleistungen prämiert, sondern auch Sonderpreise für Fair Play vergeben. Infos und Anmeldung: [www.kjr-fussballcup.de](http://www.kjr-fussballcup.de)

Neues Angebot des JIZ

## Beratungsstelle Jugend und Polizei

**In München gibt es eine gut arbeitende Polizei, die das Leben in unserer Stadt sicherer macht und im Notfall stets zur Stelle ist.**

Manchmal gibt es aber auch Missverständnisse und Konflikte, insbesondere zwischen jungen Leuten und einzelnen Polizeibeamtinnen und -beamten. Andererseits trauen sich manche Jugendliche mit berechtigten Anliegen nicht, selbst zur Polizei zu gehen, um eine Anzeige zu erstatten.

In solchen Fällen wird das JIZ künftig mit anwaltlichem Rat zur Seite stehen. Wenn Jugendliche beispielsweise glauben, von der Polizei ungerecht behandelt worden zu sein, nicht verstehen, warum sie bei einer Polizeikontrolle bestimmte Angaben machen sollten, oder wenn sie Opfer einer Gewalttat geworden sind, sich aber nicht trauen, zur Polizei zu gehen ...

Seit 1. Oktober gibt es im JIZ dafür eine Beratungsstelle. Innerhalb von 24 Stunden wird die Anfrage an ein Anwaltsteam weitergeleitet, das Kontakt mit den Jugendlichen aufnimmt und sie berät. Die Beratung ist kostenlos.

Mehr Infos unter [www.jiz-muenchen.de](http://www.jiz-muenchen.de)



LGBT-freundliche Einrichtungen werden ausgezeichnet

## Offen für ALLE

**Die Träger der Offenen Kinder- und Jugendarbeit haben in Kooperation mit dem Stadtjugendamt und der Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen ein Konzept zur Arbeit mit LGBT-Jugendlichen entwickelt.**

Zusätzlich wurden Kriterien zur Qualitätssicherung der akzeptierenden und unterstützenden pädagogischen Arbeit in der Offenen Jugendarbeit erarbeitet. Einrichtungen, die diese Kriterien erfüllen, können sich mit dem Label „Offen für ALLE“ auszeichnen

lassen und damit ein Zeichen setzen. Die Auszeichnung wird vergeben vom Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“, zu dem sich KJR, Münchner Trichter und das Fachforum Freizeitstätten zusammengeschlossen haben.

Die Verleihung der Auszeichnung an sieben Einrichtungen übernimmt am 29. November ab 16:30 Uhr die Stadträtin Jutta Koller in der Freizeitstätte Neuland in München.

Anmeldungen bitte spätestens bis 21. November an [info@fzst-neuland.de](mailto:info@fzst-neuland.de). Mehr Infos unter [www.wir-sind-die-zukunft.net](http://www.wir-sind-die-zukunft.net)

Dr. Manuela Sauer, Grundsatzreferentin, KJR



Landeshauptstadt  
München  
Direktorium  
Koordinierungsstelle  
für gleichgeschlechtliche  
Lebensweisen

**EINLADUNG ZUR SIEGELVERLEIHUNG**  
DIENSTAG, 29. NOVEMBER 2016, 16.30 UHR

WIR SIND DIE  
ZUKUNFT

Deutscher Jugendfilmpreis 2017

## Von Menschen und Monstern

Ob Spielfilm, Animation, kurzer Clip oder Dokumentation. Eigenen Ideen, Sichtweisen und originelle Umsetzungen, aber auch Experimentierfreude und Mut zu neuen Erzählformen werden gesucht. Das Jahresthema für die Filmproduktionen lautet diesmal „Von Menschen und Monstern“.

Der bundesweit bedeutendste Wettbewerb, gefördert vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, wird vom Deutschen Kinder- und Jugendfilmzentrum (KJF) veranstaltet. Die besten Filme werden auf dem Bundesfestival.Film 2017 in Mainz präsentiert und mit Preisen im Gesamtwert von 13.000 Euro ausgezeichnet.

Teilnehmen können Kinder, Jugendliche und Studierende sowie auch Gruppen bis 25 Jahre, die nicht professionell im Filmbereich tätig sind. Bewerbungsschluss ist am 15. Januar 2017.

Weiter Infos unter [www.deutscher-jugendfilmpreis.de/wettbewerb\\_mitmachen.html](http://www.deutscher-jugendfilmpreis.de/wettbewerb_mitmachen.html)

Vortrag und Podiumsdiskussion

## Der NSU in den Medien

Wie wurde in den Medien über die Mordserie berichtet, ehe öffentlich wurde, dass hinter den Verbrechen der NSU steckte? Welche Berichterstattung erfahren wir heute? Und welche Lehren ziehen Journalisten und Journalistinnen, Leserinnen und Leser, jede und jeder von uns daraus?

Ergebnisse der diesbezüglichen Studie der Otto-Brenner-Stiftung wird Prof. Dr. Fabian Virchow (Hochschule Düsseldorf, Schwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus) vorstellen.

Im Anschluss diskutieren mit dem Publikum Annette Ramelsberger (Süddeutsche Zeitung, Berichterstattung zum NSU-Prozess), Seda Basay-Yildiz (Rechtsanwältin der Nebenklage einer Opferfamilie) und ein/e Vertreter/in der Polizei (angefragt).

Die Veranstaltung findet am 22. November um 19 Uhr im Gewerkschaftshaus, Ludwig-Koch-Saal statt und ist eine Kooperation der DGB-Jugend mit der Fachstelle Demokratische Jugendbildung des KJR.

Spectaculum Mundi

# Stabil: Dein Recht auf Funk!

Am 19. November ist es so weit: Die M-Funk!-Hymne „Dein Recht auf Funk!“ wird weltweit als Single veröffentlicht. Am selben Tag findet ab 19.30 Uhr im Spectaculum Mundi ein zweistündiges Live-Konzert von „Stabil“ statt – in diesem Rahmen präsentiert die Band auch das dazugehörige brandneue Video via Beamer (und natürlich auch als Live-Performance).

Das Video wird dann ab dem 20. November online auf dem YouTube-Kanal des Spectaculum Mundi verfügbar sein. Also sozusagen eine zweite Weltpremiere! Außerdem findet eine Versteigerung von Requisiten des Videos statt. Der Erlös aus dieser Versteigerung geht als Spende an die Bayerische Krebsgesellschaft e.V.

Der Eintritt kostet im Vorverkauf 15 Euro (+ Gebühren), an der Abendkasse 17 Euro; die Veranstaltung ist unbestuhlt.

„Stabil“ ist eine Funk- und Soul-Band mit variabler Besetzung, abhängig von der Location und dem Event, bei dem sie auftritt. Es spielen mindestens zehn Musikerinnen und Musiker, es können aber auch mal 13 auf der Bühne stehen – und fünf Tänzerinnen und Tänzer werden auf Wunsch auch noch mitgebracht. In nur sechs Jahren hat sich „Stabil“ von einem Geheimtipp zu einer festen Größe in der Münchner Funk-and-Soul-Szene entwickelt. Ein Highlight, das man auf keinen Fall verpassen sollte!



## Termine

wann	was	wo	weitere Infos
15.11.	KJR-Herbstvollversammlung	Gewerkschaftshaus, Schwanthalerstr. 64	www.kjr-m.de
17.11.	VOKAL TOTAL: cash-n-go	Spectaculum Mundi	www.spectaculum-mundi.de
18.11.	VOKAL TOTAL: medlz	Spectaculum Mundi	www.spectaculum-mundi.de
19.11., 19.30 Uhr	Stabil	Spectaculum Mundi	www.spectaculum-mundi.de, s. oben
19.11.	VOKAL TOTAL: basta	Freiheiz	www.spectaculum-mundi.de
25.11.	VOKAL TOTAL: MAYBEBOP	Alte Kongresshalle	www.spectaculum-mundi.de
26.11., 10.30-18 Uhr	7. KJR-Hallenfußballcup (1. Spieltag)	LOK Arrival (Bayernkaserne Freimann)	www.kjr-fussballcup.de
26.11.	VOKAL TOTAL: VIVA VOCE	Alte Kongresshalle	www.spectaculum-mundi.de
28.11., 8.15-16.30 Uhr	12. Münchner StadtschülerInnen-Konferenz	Stadtbibliothek am Gasteig	www.ssv-muenchen.de
29.11., 18-22 Uhr	Seminarabend „Web 2.0, Social Media & Co sicher nutzen in der Jugendarbeit“	Haus des Sports, Georg-Brauchle-Ring 93	s. S. 22, www.blsv-qualinet.de
2.12.	VOKAL TOTAL: ONAIR	Freiheiz	www.spectaculum-mundi.de
3.12.	7. KJR-Hallenfußballcup (2. Spieltag)	KJT Trudering – frei.raum, Feldbergstraße 63	www.kjr-fussballcup.de
3.12., 9-16.30 Uhr	Seminarartag: „Sportfreunde statt Menschenfeinde“	Salesianer Don Boscos, St.-Wolfgang-Platz 11, 81669 München	Anmeldeschluss: 27.11., www.msj.de, s. S. 22
3.12.	VOKAL TOTAL: U-Bahn Kontrollöre in tiefgefrorenen Frauenkleidern	Freiheiz	www.spectaculum-mundi.de
4.12.	VOKAL TOTAL: Das GlasBlasSing Quintett	Spectaculum Mundi	www.spectaculum-mundi.de
8.12.	VOKAL TOTAL: Martin O.	Freiheiz	www.spectaculum-mundi.de
9.12.	VOKAL TOTAL: a cappella <sup>4</sup>	Freiheiz	www.spectaculum-mundi.de
10.12.	VOKAL TOTAL: die feisten	Spectaculum Mundi	www.spectaculum-mundi.de
11.12.	VOKAL TOTAL: München SINGT – 5 Acts	Freiheiz	www.spectaculum-mundi.de